

# Łajtar, Adam

---

## Weitere Bemerkungen zu griechischen Inschriften aus dem Koptischen Museum in Kairo

---

The Journal of Juristic Papyrology 25, 67-97

---

1995

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Adam Łajtar

WEITERE BEMERKUNGEN  
ZU GRIECHISCHEN INSCRIFTEN AUS DEM KOPTISCHEN  
MUSEUM IN KAIRO\*

Im Anschluß an seine Publikation 'Bemerkungen zu koptischen und griechischen Inschriften aus Kairo' in *Orientalia* 60, 1991, S. 92-108, Taf. I-XXVI,<sup>1</sup> hat W. Brunsch in *Aegyptus* 73, 1993, S. 127-196, unter dem Titel 'Koptische und griechische Inschriften in Kairo', fünfundfünfzig weitere griechische und koptische Inschriften aus dem Koptischen Museum in Kairo veröffentlicht. Hier handelt es sich um den Teil einer größeren Gruppe von 242 beschrifteten Steinen, die 1982 W. Brunsch zusammen mit E. Lüddeckens und D. Johannes im Koptischen Museum in Kairo aufgenommen haben.<sup>2</sup> Brunsch

---

\* Mit der Vorbereitung dieses Aufsatzes habe ich im September 1994 in Köln angefangen, wo ich mich als Stipendiat der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Stipendienprogramm für jüngere polnische Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler aufgehalten habe. Vollendet wurde er 1995 in Warschau. Für die Zuerkennung des Stipendiums, das mir ein Studienaufenthalt in Köln ermöglicht hat, möchte ich der Akademie zu Mainz meinen herzlichen Dank aussprechen. Für Hilfe bei der deutschen Fassung des Aufsatzes danke ich Herrn T. KACHLAK, Warschau.

<sup>1</sup> Dazu s. kritische Bemerkungen von A. ŁAJTAR, *ZPE* 97, 1993, S. 227-235, mit einer Reihe von Verbesserungen.

<sup>2</sup> Die Liste der damals aufgenommenen Stücke zusammen mit knappen Angaben zu Herkunft, Datierung, Material und Maßen sowie zur Zahl der Inschriftenzeilen und zum ersten und letzten Wort der Inschrift (sic!) wurde von W. BRUNSCH in *AfP* 38, 1992, S. 47-60 veröffentlicht: 'Verzeichnis der 1982 aufgenommenen koptischen und griechischen Inschriften aus dem Koptischen Museum in Alt-Kairo'. Mittlerweile stehen einige Inschriften aus dieser Gruppe in dem Buch von I. KAMEL, *Coptic Funerary Stelae* (= *Catalogue Général des antiquités du Musée Copte*, Nos 1-253), Le Caire

berichtet, daß die jetzt publizierten 55 Inschriften in der Zeit der Aufnahme keine Inventarnummer des Koptischen Museums und keine Herkunftsangaben getragen haben.<sup>3</sup> Nach ihm handelt es sich „durchwegs um Grabstelen“,<sup>4</sup> die sofern ich ihn gut verstehe, unveröffentlicht bleiben.<sup>5</sup> Da er die Angaben zur materiellen Seite der Denkmäler in dem oben zitierten Aufsatz in *AfP* 38, 1992 bereits mitgeteilt hat, wendet sich seine Aufmerksamkeit jetzt an die Inschriftentexte. In seiner Edition stützt er sich auf folgende Punkte:

- 1) Bezeichnung der Sprache (Griechisch oder Koptisch)
- 2) Text in Majuskeln aber mit Worttrennung, mit Ergänzungen fehlender Buchstaben aber ohne Entwicklung der Abkürzungen
- 3) Übersetzung
- 4) knapper Kommentar, meistens nur orthographisch und onomastisch
- 5) Foto

Aus der Sicht der griechischen Epigraphik läßt die Brunschsche Edition viel zu wünschen übrig. Schon die Trennung der materiellen Beschreibung der Steine<sup>6</sup> von der Edition der Texte ist ein seltsames Vorgehen, das den Leser zwingt, zu zwei verschiedenen Veröffentlichungen zu greifen und daraus resultierend die Arbeit erschwert. Die Präsentation der griechischen Texte in Majuskeln, ohne Akzente, Spiritus und Interpunktion, ist ungenügend, weil sie, trotz der Worttrennung und der Übersetzung, zu Mehrdeutigkeit führen kann. Brunschs Kommentare sind so knapp, daß sie zur Verständnis einer Inschrift überhaupt nichts beisteuern.<sup>7</sup> Was ich aber am schlimmsten finde, ist die Tatsache, daß W. Brunsch sich leider nicht die Mühe gegeben hat, um festzustellen, ob die von ihm bearbeiteten Inschriften schon früher veröffentlicht wurden, was in Wirklichkeit für die meisten dieser Inschriften der Fall ist.<sup>8</sup> Zum Vorteil seiner

---

1987. Zur Qualität dieser Veröffentlichung s. S. SCHATEN, 'Bemerkungen zu einer Neuerscheinung', *Gött. Misz.* 119, 1990, S. 115-117.

<sup>3</sup> *Aegyptus* 73, 1993, S. 127.

<sup>4</sup> *Loc. cit.*

<sup>5</sup> Vgl. *AfP* 38, 1992, S. 48.

<sup>6</sup> Diese in *AfP* 38, 1992 ist sowieso nicht ausreichend.

<sup>7</sup> Abgesehen davon, daß sie oft falsch sind.

<sup>8</sup> Vgl. K. A. WORP, 'Zu einer neuen Edition einiger Kairener Inschriften', *ZPE* 105, 1995, S. 160. Er identifiziert einige von Brunsch edierte Inschriften als diejenigen, die schon früher veröffentlicht worden sind. Ich verweise auf Worp's Identifikationen unten, unter den einzelnen Nummern. Zur Identifikation der koptischen Inschriften s. S. SCHATEN, *Gött. Misz.* 144, 1995, S. 101-107.

Publikation kann man dagegen die sehr guten Fotos der Inschriften rechnen, die eine Kontrolle der Lesungen ermöglichen. Auf Grund der Fotos gebe ich unten die Neuedition aller griechischen Inschriften, die in Brunschs Aufsatz im 72. Band von *Aegyptus* stehen. Die Numerierung der Inschriften stammt von W. Brunsch.

Folgende Abkürzungen werden in meiner Edition benutzt:

*Crum* = W. E. Crum, *Coptic Monuments* (= *Catalogue Général des antiquités égyptiennes au Musée du Caire*), Le Caire 1902

*Gignac* = F. Th. Gignac, *A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods*, Band I: *Phonology*, Milano 1976, Band II: *Morphology*, Milano 1981

*Kamel* = I. Kamel, *Coptic Funerary Stelae* (= *Catalogue Général des antiquités du Musée Copte*, Nos 1-253), Le Caire 1987

*Lefebvre* = G. Lefebvre, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Égypte*, Le Caire 1907

1. Gefunden 1902 in Scheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antinoopolis; früher im Ägyptischen Museum in Kairo, ohne Nummer, jetzt im Koptischen Museum in Kairo, ohne Nummer. Rechteckige Platte aus Kalkstein, deren rechte Seite abgeschnitten zu sein scheint; erhaltene Maße: H. 31 cm, Br. 55 cm.

Nach der Kopie von A. Gayet, S. de Ricci, *Annales Musée Guimet* 30, 1903, S. 142, Nr. 10, Taf. II (*non vidi*). Nach dem Stein, *Lefebvre*, Nr. 191.

Vgl. K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

† "Αγιε † Κολλοῦ[θε],

συνεργό(ς) γενοῦ . [2-3]

ΤΙΣΜ̄ \ τῶ κτίστι K[2-3]

Ω τῶ δούλω σου ΠΕ[2-3]

ΤΙΚ/ ἀρχ(ῆ) Θῶθ, ἰνδ(ικτίων)ο(s) [2-3]

1 †ΑΠΕ† ΚΟΛΛΟΥΘ Brunsh; vom Θ ist auf dem Foto nichts zu sehen.

Kollouthos, Märtyrer aus der Zeit der diokletianischen Verfolgungen, ist ein mittelägyptischer Heiliger *par excellence*, der in Antinoe, seinem Heimatsort, besonders verehrt wurde. Bezüglich der Gestalt des heiligen Kollouthos s. W. E. CRUM, 'Colluthos, the Martyr and his Name', *Byz. Zeitschr.* 30, 1929-30, S. 323-327.



2-3 ΣΥΝΕΡΓΟΕΙΓΕΝ<sup>Δ</sup> Stein; „wohl ΣΥΝΕΡΓΟΣ ΓΕΝΟΜΕΝΟΥ (sic)“ Brunsch, was sicher falsch ist.

*συνεργός* heißt hier Gehilfe. Diese Bedeutung des besprochenen Terminus ist diejenige, die ihm neutestamentliche Schriften zuschreiben (vgl. 1 Cor. 3.9; 1 Thes. 3. 2; 3 Jn. 8) und unterscheidet sich grundlegend von seinem Gebrauch in ägyptischen Papyri der römischen Zeit, wo er „Helfershelfer“ bedeutet.

Der Ausdruck *συνεργός γενοῦ* ist fundamental für die Interpretation der Inschrift. Es ist keine Grabinschrift, wie W. Brunsch meint, sondern eine Weihung, die in Form eines Gebets an den heiligen Kollouthos mit der Bitte um Unterstützung abgefaßt ist. Geweiht wurde ein unbekanntes Objekt, aber wohl ein Gebäude, in dem auch diese Inschrift untergebracht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Die Person, die die Weihung vollzogen hat, war ein *κτίστης* erwähnt in Z. 3, bzw. auch andere Leute. Sofern mir bekannt ist, sind ähnliche Inschriften eine Seltenheit in der griechisch-christlichen Epigraphik. Als Parallelen kann ich nur zwei Beispiele anführen; das erste ist die Inschrift auf einem Türsturz aus Dar Qita (Nord-Syrien), *IGLSyr* II 542: εἰς θεὸς καὶ Χριστέ, βοηθὸς γενοῦ Φλ. Εὐσεβίω υἱοῦ Κυρίλης ἀγοραστὴν κτίστην. ἔτους ηἡπτ' (Jahr 388 der Ära der Antiochien, 339/340 n. Chr.) ἡγόρασεν, ηἡτ' (Jahr 398 der Ära der Antiochien, 349/350 n. Chr.) ἔκτισεν σὺν θεῷ Πανήμ(ου) λ', das zweite die Inschrift auf einem Holzrelief aus der Moallaqa-Kirche in Alt Kairo, *Lefebvre* 69 (4):<sup>9</sup> κύριε ... ἐπίκουρος γενοῦ ἀββᾶ Θεοδώρου προέδρο(υ) (καὶ) Γεωργίω διακ(όνω) καὶ οἰκονόμ(ω); Jahr 451 der Diokletiansära, 735 n. Chr.

2-5 τ[ω γραψαν]|τι σμ(ι)λ(η) και τω κτιστι κ[αι παυλ]|ω τω δουλω σου πε[υη]|τι Lefebvre; Brunsch liest in Z. 3 überhaupt nichts und in Z. 4-5: „... ΔΛΛΩΣ Χ . . | ΤΙ“. Die Lesung von Lefebvre spiegelt den Sinn der Inschrift wider, sie ist aber meines Erachtens aus zwei Gründen nicht akzeptabel: 1) Die Ergänzung der Zeile 1, die bis auf einen Buchstaben sicher ist (nach ΚΟΛΛΟΥΤ[Θ]Ε kann nur noch, im Verfolg der beiden Kreuze am Anfang der Zeile, ein drittes Kreuz stehen), zeigt, daß wir in den übrigen Zeilen nicht mehr als 2-3 Buchstaben ergänzen sollten. Lefebvre dagegen ergänzt in Zeile 2 sieben Buchstaben und in Zeile 3 sechs Buchstaben (aber in Zeile 4 nur zwei Buchstaben) was diese Zeilen im Vergleich zu den übrigen unproportionell ausdehnt; 2) Bei der Lesung Lefebvres nennt der Text anscheinend drei Personen, von denen nur die dritte mit Namen vorkommt, die beiden anderen dagegen werden ausschließlich mit der Berufsbezeichnung erwähnt. Es ist schwer vorstellbar, daß in einer solchen Inschrift wie diese, die sich an einen Heiligen um Unterstützung wendet, die Namen der betenden Personen weggelassen würden. Meines Erachtens müßen wir im Text genauso viele Namen ergänzen, wieviele Personen wir haben und ich bin überzeugt, daß die Inschrift nur eine Person erwähnt, und zwar einen *κτίστης*. Zum *κτίσται* in christlichen

<sup>9</sup> Zu dieser Inschrift s. neulich J.-L. FOURNET, 'L'inscription grecque de l'Église Al-Mu'allaqu. Quelques corrections', *BIFAO* 93, 1993, S. 237-244.

Inschriften s. die oben zitierte Inschrift *IGL*Syr II 542 aus Dar-Qita in Nord-Syrien und eine vergessene Inschrift aus dem Weißen Kloster: G. LEFEBVRE, *DACL* IV 1, Sp. 471f.: *Αἰωνία μνήμη τοῦ μεγαλοπρ(επεστάτου) κόμητος Καισαρίου τοῦ υἱοῦ Κανδιδαγοῦ τοῦ κτίστου.*

Bezüglich der Lesung in Zeile 3 bemerkt Lefebvre: „σ<sup>λ</sup>μ: lire σμίλη, par le ciseau (Millet)“. Ob der über dem M geschriebene Buchstabe wirklich ein Λ ist, bleibt aber höchst unsicher. Außerdem ist das Wort σμίλη für „Schnitzmesser“ in den griechischen Quellen aus Ägypten, sowohl den epigraphischen als auch den papyrologischen, nicht belegt, was gegen Lefebvres Vorschlag spricht.

Die Bedeutung eines schrägen wellenförmigen Striches nach Σ<sup>τ</sup>Μ ist für mich unklar. Als Abkürzung für καί ist er ungewöhnlich. Vielleicht dient er als zusätzlicher Abkürzungsvermerk für das vorhergehende Wort? Wenn ja, so kann man folgende Lesung der Zeilen 1-3 überlegen: ἄγιε Κολλοῦ[θε], συνεργὸς(ς) γενοῦ [τοῦ κ]τίσμου(α)τ(ος) τῷ κτίστω, „Heiliger Kolluthos, sei Gehilfe dem Schöpfer beim Geschöpf“. Der teilweise erhaltene Buchstabe nach γενοῦ in Z. 2 sieht wirklich wie ein Tau aus.

In Z. 3 lies κτίστη.

- 5 κ/ αρχ(η) Lefebvre mit der Bemerkung: „κ/, sens ?“; ΤΙΚ/ ΑΡΧ ΘΩΘ ΙΝΑ/οο Brunsh. Der schräge Strich, der den unteren Teil des K durchstreicht, muß ein Abkürzungsvermerk sein. Weil κ(αί), was Lefebvre gut erkannt hat (s. seine oben im kritischen Apparat zitierte Bemerkung), an dieser Stelle keinen Sinn hat, müssen wir dieses κ/ mit dem vorhergehenden Wort verbinden. Das schließt Lefebvres Lesung π[έ]ν[η]τι aus und zwingt nach einem anderen Wort zu suchen, möglicherweise nach einem Adjektiv, das mit π[ε] , πο[ ] beginnt und mit dem Suffix -ικος endet.

Die Tatsache, daß die Inschrift nur ein ungefähres Datum „am Anfang des Monats Thoth“, ohne Angabe des Monatstages enthält, ist für die epigraphischen Sitten ungewöhnlich. Vielleicht ist dem so, weil der Bau (?), der hinter dieser Inschrift steckt, sich über mehrere Tage am Anfang des Monats Thoth erstreckt, und nicht an einem Tag stattgefunden hat, wie z. B. der Tod oder eine Bestattung, die normalerweise durch Inschriften verewigt werden.

5. Gefunden 1902 in Sheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antinoopolis; danach verschwunden (so schreibt Lefebvre in seinem *Recueil*), jetzt im Koptischen Museum in Kairo, ohne Nummer.

Einfache rechteckige Platte aus Kalkstein, keine Maße überliefert. Die Inschrift im oberen Teil der Platte, darunter, in der Mitte, ein rechtarmiges Kreuz.

Nach der Kopie von A. Gayet, S. de Ricci, *Annales Musée Guimet* 30, 1903, S. 143, Nr. 28, Taf. III (*non vidi*). Nach Gayet-de Ricci, *Lefebvre*, Nr. 193.

Φοιβάμ-  
μων  
†

Φοιβαμ|†μων Gayet – de Ricci und danach Lefebvre. Auf dem Foto ist Φ am Anfang der Inschrift ganz sicher. Das Foto zeigt auch, daß ein dicker, senkrechter Strich zwischen A und M am Ende der Zeile 1 kein I ist (so von Gayet – de Ricci und Lefebvre betrachtet), sondern eine Beschädigung des Steines.

9. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, ohne Nummer. Rechteckige Platte aus Kalkstein, auf der linken Seite leicht abgerundet, keine Maße überliefert. Zwischen den Zeilen 1, 2, 3 und über der Zeile 1 Hilfslinien. Die Inschrift scheint vorher nicht veröffentlicht worden zu sein.

	† ἐκοιμ-
	ἦθη ὁ μακ-
	άριος Παγ-
4	άθου ΝΚΑ-
	ΘΑΡ( ) ΤΙΕ μ(η)ν(ι)
	Φαῶφι ιη΄,
	ινδ(ικτίωνος) ὀγδό-
8	ης. ὁ θεὺς,
	ἀνάπαυσο-
	ν τὴν ψυχ-
	ἦν αὐτοῦ,
12	ἀμήν †

Übersetzung: „Der selige Pagathon, der ... entschlief im Monat Phaophi (Tag) 18, in der achten Indiktion. Gott, gewähre Ruhe seiner Seele, Amen.“

1-2 †ΕΚΟΜ† | ΗΘΗ Brunsch.

3-4 Der Name Παγάθου ist durch *P. Lond.* IV 1421. 18. 84. 90. 105 belegt, wo τόπος Παγάθου mehrmals erwähnt wird; der Papyrus stammt aus Aphrodito und datiert aus dem 8. Jh.

- 4-5 NKA|ΘAPTIE MH Brunsch;  $\overline{\text{NKA}}|\Theta\text{AP}/$  Stein; ein horizontaler Strich über N stößt beide vertikale Striche von Π im Namen Παγάθου, eine Zeile oben. Das gesamte Fragment der Inschrift mit den Personalangaben, das anscheinend im Koptischen verfaßt worden ist, oder zumindest unter einem strengen Einfluß des Koptischen steht, bereitet Lesungsschwierigkeiten. Brunsch versteht das von ihm gelesene KAΘAPTIE als Ortsname und übersetzt „der selige Pagathon aus Kathartie(?)“. Bezüglich dieser Deutung ist zu vermerken, daß Herkunftsangaben in koptischen Urkunden immer mit  $\overline{\text{N}}$  eingeleitet werden;<sup>10</sup> nach  $\overline{\text{N}}$  soll die Bezeichnung einer moralen Qualität des Mannes oder, weniger wahrscheinlich, diejenige seines Berufs stehen. Außerdem ist die Lesung KAΘAPTIE nicht akzeptabel. Der schräge Strich, der den senkrechten Strich im P durchkreuzt, zeigt, daß wir hier mit einem abgekürzten Wort zu tun haben: KAΘAP( ). Was zwischen KAΘAP( ) und  $\mu(\eta)\nu(\iota)$  steht ist schwer zu erfassen und das schon aus der paläographischen Sicht. Anscheinend haben wir mit den Buchstaben TIE zu tun, aber die Lesungen GIE und PIE sind auch nicht ausgeschlossen. Von diesen drei (oder zwei) Buchstaben ist das am Ende stehende E möglicherweise mit  $\mu(\eta)\nu(\iota)$  zu verbinden:  $\acute{\epsilon}(\nu)\mu(\eta)\nu(\iota)$ , durch Assimilation von N zu M und dann Haplographie. Welche Bedeutung TI (Γι, Π) hätte bleibt für mich unklar.
- 7 INΥΠ Brunsch. Paläographisch ist diese Stelle nicht ganz offensichtlich. Ich glaube, daß wir hier mit der Ligatur von N und Δ zu tun haben, wobei Δ auf der rechten Seite mit einem schrägen Strich versehen ist, der die Abkürzung signalisiert. Danach stehen noch zwei weitere parallele Striche, die als weitere Abkürzungsvermerke dienen: INΔ///.
- 8 Lies  $\theta\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ ; für den seltenen Austausch von „o“ und „v“ in ägyptischen Urkunden s. Gignac I, S. 293 f.

10. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, ohne Nummer. Einfache, rechteckige Platte aus Kalkstein, keine Maße überliefert. Über der Inschrift, parallel zum oberen Rand, läuft eine Rille, links der beiden ersten Zeilen befindet sich ein großes Kreuz.

Die Inschrift scheint vorher nicht veröffentlicht worden zu sein.

4  $\begin{array}{l} \acute{\epsilon}\kappa\omicron\mu\eta\theta\eta\ \acute{\omicron} \\ \mu\acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma\ \text{Κολ-} \\ \lambda\omicron\upsilon\theta\omicron\varsigma\ \kappa(\acute{\upsilon}\rho\iota)\epsilon, \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}- \\ \pi\alpha\upsilon\sigma\omicron\upsilon\tau\eta\ \tau\eta\ \nu \\ \psi\upsilon\chi\eta\ \tau\omicron\upsilon\ \tau\omicron\upsilon\acute{\epsilon}- \end{array}$

<sup>10</sup> Für Hilfeleistungen beim Koptischen danke ich Herrn A. BATOR, Universität Warschau.

λου σου ὁ μακά-  
ριος Κολλ[ούθθος]

Übersetzung: „Der selige Kollouthos entschlief. Herr, gewähre Ruhe der Seele Deines Dieners, des seligen Kollouthos.“

3  $\overline{\text{K}}\overline{\Theta}$  Brunsch, zusammen mit der Übersetzung: „Es wurde zur Ruhe gelegt der selige Kollouthos (am) 29.“ Auf dem Stein steht aber sicherlich  $\overline{\text{K}}\overline{\text{E}}$ , ein *nomen sacrum* im Vokativ: κ(ύρι)ε.

4  $\text{AN[A]||\text{PIAY}\Sigma\text{ON}$  Brunsch.

5-6  $\text{TO}[\Upsilon]|\text{AOY}$  Brunsch. Der Austausch von „τ“ und „δ“ im Anlaut ist in ägyptischen Urkunden der römischen und byzantinischen Zeit sehr häufig; s. *Gignac I*, S. 80. Zahlreiche Beispiele, gerade in diesem Wort, findet man unter den christlichen Inschriften; vgl. *Lefebvre*, Nrn. 83, 95, 112, 114-116, 630, 793, *SB I* 3908.

6-7 Lies τοῦ μακα[ρίου Κολλ[ούθθου]. In Ägypten der christlichen Zeit hatte man Probleme mit der richtigen Verwendung des Kasus; s. auch unten, Nr. 12: *μνημείου Ὁρίων ἐγχειριστής* (statt Ὁρίωνος ἐγχειριστοῦ).

11. Fundort unbekannt; gekauft bei Maurice Nahman; Koptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 3542. Rechteckige Stele aus Marmor (nach Kamel) oder aus Sandstein (nach Brunsch), aus zwei Teilen zusammengesetzt; Maße: 49 cm zu 18 cm (nach Kamel) oder 40 zu 30 (nach Brunsch).<sup>11</sup> Die Inschrift nimmt den oberen Teil der Stele ein; Anfang und Ende jeder Zeile werden mit einem doppelten Schrägstrich markiert; über der Inschrift ein Kreuz zwischen zwei wellenförmigen Linien, darunter — ein großes Kreuz zwischen zwei Efeublättern; über den beiden Armen des Kreuzes  $\overline{\text{I}}\Sigma \overline{\text{X}}\Sigma$ .

Vgl. *Kamel*, S. 51, Nr. 69, Taf. XXX, Nr. 69 (Foto der ganzen Stele), Taf. 24 (Kopie der Inschrift). K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160. Brunsch, S. 139, bildet nur den oberen Teil der Stele ab. Allem Anschein nach waren beide Teile 1982 nicht zusammengesetzt.

ἐκοιμήθη  
ἡ μακαρία  
 $\overline{\text{E}}\overline{\Upsilon}\overline{\text{T}}\overline{\text{I}}$  ἐτώων  
ἰζ̄ //, ἐν μηνὶ  
Ἐπειφὶ ηῖ,

4

<sup>11</sup> Die Maße, die Kamel angibt, scheinen richtig zu sein.



α' ἔνδικ(τίωνος)·  
 εὐμυρῶς

Übersetzung: „Die selige ΕΥΠΙ, 17 Jahre alt, entschlief im Monat Epeiph (Tag) 18, in der ersten Indiktion. (ΕΥΤΙ), sei glücklich.“

3 ΕΥΠΙ ist der Name des verstorbenen Mädchens. Er ist in einer abgekürzten Form geschrieben, wobei man über die Entwicklung der Abkürzung streiten kann. Die Position des die Abkürzung markierenden Striches, der über den beiden mittleren Buchstaben steht, kann suggerieren, daß wir hier mit einer inneren Abkürzung zu tun haben, ähnlich wie in *nomina sacra*. Die Lesung wäre in dieser Situation wohl Εὐ( )τι, was an einen Frauennamen auf Εὐ( )τι, phonetisch für Εὐ( )τη, denken läßt. Man kann aber nicht ausschließen, daß die Abkürzung hier nach der Weglassung eines Endteiles des Namens erfolgte. Die Lesung Εὐτι( ), die sich daraus ergibt, findet in der Existenz im spätantiken Ägypten des Frauennamens Εὐτίς ihre Unterstützung; zu diesem Namen s. PREISIGKE, *Namenbuch*.

5-6 Lies Ἐπιφί.

K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160, Anm. 2 schlägt folgende Lesung des Datums vor: Ἐπιφί ἔτη, ια ἔνδικ(τίωνος). Dies ist nicht ausgeschlossen, aber die Teilung beider Ziffern eines Numeralen in zwei Zeilen sieht nicht schön aus.

Die Schreibung des Numeralen von hinten nach vorne war im syro-palästinischen Raum üblich, während man ihr in Ägypten sehr selten begegnet. Abgesehen von einigen Papyri und Ostraka (*C. Ord. Ptol.* 21. 10, 22; *SB XIV* 11705. 19, 23, 26; *O. Leiden* 92.3) konnte ich folgende epigraphische Beispiele dieser Sitte finden: *SB I* 2104 (eine ptolemäische Hadra Hydria mit dem Datum (ἔτους) ζλ'); *SB V* 8118 (Ehreninschrift aus Assuan, Ptolemäerzeit: γυμνασιαρχήσαντα τὸ ζι' (ἔτος)); *SB V* 7932 (Proskynema aus Dakka, dessen Autor Αὐφίδιος Κλήμης ἰατρὸς λεγεῶνος) βκ war); *I. Portes* 91 (eine Weihinschrift aus Koptos mit dem Datum ἔτους ξκχ, μηνὸς Λώου σι); *Lefebvre* 80 (eine Grabinschrift aus Fajum): Τὐβι γκ ... τῆς εἰ ἔνδικτίωνος); *Lefebvre* 102 (Grabinschrift aus Fajum): Θῶτ γι. Das vereinzelt Auftreten dieser Schreibung in Ägypten läßt vermuten, daß sie vielleicht mit der Herkunft des Schreibers aus Syrien oder Palästina verbunden war; das ist tatsächlich der Fall in der Weihinschrift *I. Portes* 91, die von den Soldaten einer *vexillatio* aufgestellt wurde, welche von den syrischen Legionen *III Gallica* und *I Illyrica* abkommandiert worden war.

6 ἸΝΔΙΚ/ Stein.

7 Lies εὐμοιρῶς; für den sehr häufigen Austausch von „oi“ und „v“ s. *Gignac I*, S. 177-199. εὐμοιρῶς am Ende der Grabinschrift kommt auch in einem Epitaph aus Assuan, *Lefebvre*, Nr. 569 vor: εἰς θεὸς ὁ βο]ηθῶν· εὐμοιρῶ(ς) Σώφρονη (lies Σώφρονη, Vok. von Σωφρόνη(ο)ς). Man vergleicht εὐμοιρῶς mit εὐμοίρει in derselben Position in der Inschrift *Lefebvre*, Nr. 671 (Herkunft unbekannt, aber mit

großer Wahrscheinlichkeit aus Ober-Ägypten):<sup>12</sup> † Μνήμη τοῦ εὐμοίρου ἅπα Ἰωάννου μικροῦ τελευτήσαντος Χοιὰκ ἔς τῆς ἕκτης ἰνδ(ικτίωνος)· εὐμοίρει; vgl. auch eine spätantike Grabinschrift aus Serdica (Sophia), V. BEŠEVĽIEV, *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien*, Berlin 1964, Nr. 8: Μάλχος Σύρος λυθουργός (sic) μνημόσυνον χάριν Ἀπρωνίας Σαλωνιτανὰ καμοῦσα μετ' ἐμοῦ καλῶ(ς)· (εὐ)μῦρι, Ἀπρωνία. Beide Ausdrücke, εὐμοιρῶς und εὐμοίρει gehen wohl nach der Formel εὐμοίρει, ὦ δείνα, οὐδεὶς ἀθάνατος (ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ), die in der Grabepigraphik vom Heidentum bis zum Christentum kontinuiert wird, besonders im syrisch-palästinischen und kleinasiatischen Raum. εὐμοιρῶς wäre also als ein Wunsch für das verstorbene Mädchen „sei glücklich trotz deines Todes, niemand ist unsterblich“ aufzufassen. Es sei noch vermerkt, daß das Wort εὐμοιρός (εὐμοιρία) im Ägypten der heidnischen und dann christlichen Zeit eine Bezeichnung des Toten war, die etwa unserem „seligen Gedenkens“ entspricht; vgl. T. DERDA, 'Eumoiria, a Proper Name or an Epithet of Deceased', *ZPE* 64, 1986, S. 87-90; in dieser Funktion kommt dieser Terminus in der Inschrift *Lefebvre*, Nr. 581 (angeblich aus Assuan, aber eher aus Hermonthis) und in dem oben zitierten Epitaph *Lefebvre*, Nr. 671 vor. Für die Termini εὐμοιρῶς, εὐμοίρει etc. in Grabinschriften s. generell L. ROBERT, 'Documents d'Asie Mineure', *BCH* 102, 1978, S. 414 f. (= *ibidem*, Paris 1987, S. 110 f.); vgl. auch S. ŞAHIN, 'ΟΥ-ΔΕΙΣ ΑΘΑΝΑΤΟΣ in den Grabinschriften aus der Gegend von Germanikeia (Maras) in Kommagene' [in:] *Erol Atalay Memorial*, Izmir 1991, S. 183-190.

12. Fundort unbekannt, aber wohl aus der Gegend von Theben-Hermonthis (s. unten); Koptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 8615 (früher Ägyptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 8642). Verjüngte Stele aus Sandstein (nach *Lefebvre*) oder aus Kalkstein (nach Kamel); H. 95 cm, Br. 33 cm. Die vordere Seite der Stele wird als Naiskos wiedergegeben: kanelierte Säulen tragen ein zweiteiliges Epistyl, dessen oberer Teil mit der Darstellung von zwei gegeneinander liegenden Lorbeerzweigen dekoriert ist; darüber ein Giebel mit einem Rundschild in der Mitte und winzigen Seitenakroterien; im Naiskos ein Adler, der mit erhobenen Flügeln einen Lorbeerkranz mit gleicharmigem Kreuz in der Mitte unterhält; unter dem Naiskos ein lateinisches Kreuz zwischen zwei Palmzweigen. Die Inschrift im unteren Teil des Epistyls; in den Buchstaben Spuren einer roten Bemalung.

Nach dem Stein im Ägyptischen Museum, *Crum*, S. 134, Nr. 8642, Taf. XLI; nach dem Stein im Ägyptischen Museum, *Lefebvre*, Nr. 479.

<sup>12</sup> Diese Inschrift, die sich früher in der Sammlung des Lyceums Hosianum in Braunsberg in Ostpreußen (nach dem Krieg Braniewo in Polen) befand, wird jetzt im Nationalmuseum zu Warschau aufbewahrt, Inv.-Nr. 198750.

Vgl. *Kamel*, S. 67, Nr. 188, Taf. LXXXVIII (Foto der ganzen Stele) und Taf. 45 (Kopie der Inschrift). K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

μνημείον Ὁρίων ἐγγχειρισ-  
 τής· μὴ λυπηθῆς, οὐδεὶς ἀ-  
 θάνατος ἐν τῷ κόσμῳ  
 4 τούτῳ· Μεσορῆ κς', γ' εἰν-  
 δικ(τίωνος), ἀμήν. //

Übersetzung: „Grab des Horion, Unternehmer. (Horion), kümmere dich nicht, niemand ist unsterblich auf dieser Welt. (Er starb) am 26. Mesore, in der 3. Indiktion, Amen.“

1-2 *εδιειριστης* Crum; ΕΔΙΕΡΙΣΤΗΣ *Kamel* in der Kopie; ΜΝΗΜΕΙ ΟΝΩΡΙΩΝ Ε . . . ΕΙΠΠΙ | ... Brunsch; ΜΝΗΜΕΙΟΝ ΩΡΙΩΝ (I. ΩΡΙΩΝΟΣ), vielleicht gefolgt von ΕΝ ΕΙΠΗ|ΝΗ Worp; lies *μνημείον Ὁρίωνος ἐγγχειριστοῦ*.

In der griechisch-christlichen Epigraphik Ägyptens begegnen wir der Formel *μνημείον τοῦ δεῖνος* hauptsächlich in den Grabinschriften aus dem Süden des Landes, besonders aus der Gegend von Theben-Hermonthis. Die Formel ist gut belegt; wir finden sie u. a. in folgenden Inschriften: *Lefebvre*, Nrn. 381 (aus Theben-West), 391, 398, 430, 434, 440, 444, 454, 486, 503, 515, 525, 573, 797 (alle Inschriften anscheinend aus Hermonthis);<sup>13</sup> H. HEINEN, *ZPE* 81, 1990, S. 273f., Nrn. 2-3 (beide Inschriften gefunden in Armant); *SB* III 6839 = *SB* V 7550 (aus Edfu). In zwei anderen Inschriften kommt eine ähnliche Formel, *μνήμη τοῦ δεῖνος*, vor: *Lefebvre*, Nr. 409 (aus Hermonthis) und 671 (Herkunft unbekannt).

Das Substantiv *ἐγγχειριστής* ist nur hier belegt, obwohl das Verb *ἐγγχειρίζω* in den griechischen Urkunden aus Ägypten eine häufige Bezeugung findet.

2 ΑΥΠΗΗΗΣ Brunsch. Die Formel „kümmere dich nicht, niemand ist unsterblich“ finden wir überall in den griechisch-christlichen Grabinschriften aus Ägypten, sie kommt aber mit besonderer Häufigkeit in Epitaphien aus dem Süden vor, etwa aus der Gegend von Armant (Hermonthis) – Esna (Latopolis) – Edfu (Apollonopolis Magna) – Assuan (Syene). In der Formel werden drei Formen von dem Verb *λυπέω* benutzt: *λυπή*, *λυποῦ* und *λυπηθῆς* (so hier). *μὴ λυπή*, (*λυποῦ*, *λυπηθῆς*) ὦ δεῖνα, οὐδεὶς ἀθάνατος (ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ) ist nur eine von den zahlreichen

<sup>13</sup> Die Inschrift *Lefebvre*, Nr. 573 wurde von dem Herausgeber dem Abschnitt Assuan zugeteilt, und zwar nach der Anmerkung in dem Inventarbuch des Griechisch-Römischen Museums in Alexandria, wo sie aufbewahrt wird; mit Rücksicht auf die Dekoration der Stele und der Komposition der Inschrift stammt dieses Denkmal mit großer Wahrscheinlichkeit aus Hermonthis, nach Assuan gelangte es vielleicht zu Handelszwecken.

Varianten einer generellen Formel, die sich an den Verstorbenen mit der Bitte um Mut und Ruhe angesichts des Todes wendet und versucht, ihn zu trösten, indem sie sagt, daß jeder sterben muß. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. war diese Formel sehr verbreitet, sowohl in heidnischen, als auch in jüdischen und dann christlichen Inschriften, besonders im östlichen Mittelmeerraum (Syrien, Palästina). Die einzelnen Varianten der Formel weichen voneinander in der Aufruf ab, mit dem sich die Formel an den Verstorbenen wendet; statt  $\mu\eta\lambda\upsilon\pi\eta\eta$ , das ein ägyptisches Charakteristikum ist, aber auch in Syrien anzutreffen ist, haben wir an dieser Stelle  $\theta\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\iota$  (sehr oft),  $\epsilon\upsilon\psi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\delta\omicron\iota\upsilon\epsilon\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$  etc.; dazu s. S. ŞAHİN [in:] *Erol Atalay Memorial*, Izmir 1991, S. 183-190.

Die Grabstele von Horion, deren Fundort nicht bekannt ist, stammt wohl aus Hermonthis oder aus der Umgebung dieser Stadt. Darauf verweisen nicht nur beide für die Epitaphien aus Hermonthis charakteristische Formeln —  $\mu\upsilon\eta\mu\epsilon\iota\omicron\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$  und  $\mu\eta\lambda\upsilon\pi\eta\theta\eta\varsigma$ ,  $\omicron\upsilon\delta\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\hat{\omega}\ \kappa\acute{\omicron}\sigma\mu\omega\ \tau\omicron\upsilon\tau\omega$ . Typisch hermontheisch ist auch das äußere Aussehen der leicht verjüngten Stele mit der Darstellung (in einer architektonischen Umrahmung) eines Adlers, der einen Kranz mit Kreuz trägt; dazu s. z. B. A. MALLON, *DACL* III 2 (1914), Sp. 2830 f., s. v. Copte (Épigraphie); H. LECCLERCQ, *DACL* IV 2, Sp. 2493 f., s. v. Égypte; D. ZUNTZ, *MDAIK* 2, 1931, S. 33 f.<sup>14</sup>

13. Gefunden 1902 in Scheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antiochopolis; früher im Ägyptischen Museum in Kairo (ohne Nummer), wo aber G. Lefebvre nur den unteren Teil identifizieren konnte, jetzt im Koptischen Museum in Kairo (ohne Nummer). Maße unbekannt; die bei Lefebvre überlieferten Maße: H. 43 cm, Br. 21 cm, müssen diejenigen des unteren Teiles sein. Platte aus Kalkstein; erhalten ist etwa die rechte Hälfte der Platte, aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. In der Mitte eine figürliche Darstellung: die einfachen Säulen tragen einen Bogen, unter dem Bogen ein stehendes Kreuz, vor dem Kreuz zwei Leuchter, auf den Säulen hängen Lampen.<sup>15</sup> Die Inschrift befindet sich über und unter der Darstellung.

Nach der Kopie von A. Gayet, S. de Ricci, *Annales Musée Guimet* 30, 1903, S. 141, Nr. 4, Taf. II (*non vidi*); *Lefebvre*, Nr. 185 (die ersten vier Zeilen nach der Edition Gayet-de Ricci, die letzten vier Zeilen nach dem Stein, der sich damals im Ägyptischen Museum befand).

<sup>14</sup> Bekannt ist eine Stele, die in Hinsicht auf ihre Dekoration mit unserer Stele des Horion fast identisch ist. Es handelt sich um ein Exemplar, das sich früher im Ägyptischen Museum in Kairo befand und jetzt im Koptischen Museum aufbewahrt wird; vgl. *Crum*, Nr. 8636; *Kamel*, Taf. LXXXI, Nr. 171. Die Provenienz dieses Stückes aus Hermonthis ist sicher.

<sup>15</sup> Erhalten ist selbstverständlich nur die rechte Säule mit einer Lampe.



4 [† ε]κεμέθη  
[ῆ μ]ακαρία  
[Το]υροτ μη-  
[νι Π]αχών σ'.

FIGÜRLICHE  
DARSTELLUNG

8 [Ι(ησο)ϑ] Χρ(ιστ)ε κύρ(ιε), ἀ-  
[νά]παυσο-  
[ν τ]ῆν ψυ-  
[χ]ῆν, ἀμήν.

Übersetzung: „Die selige Tourot entschlief im Monat Pachon (Tag) 6. Jesu Christe, Herr, gib ihrer Seele Ruhe, Amen.“

- 1 [εκ]εμηθη de Ricci, Lefebvre, [EK]EMHΘH Brunsch; das Ende des unteren schrägen Striches des K ist auf dem Stein noch zu sehen. Lies ἐκοιμήθη; für den Austausch von „oi“ und „ε“ s. *Gignac* I, S. 274 f.; er zitiert ein anderes epigraphisches Beispiel dieses Austausches, gerade in dem Verb κοιμάομαι; es ist die Inschrift SB V 6194, die ebenfalls aus Antionoopolis stammt: οἰκεμήθι [ῆ μ]ακαρία Θυχαριστίας (sic). Die Lakuna am Anfang der Zeile scheint für einen Buchstaben zu groß zu sein, deshalb ergänze ich noch ein Kreuz, das die Inschrift einleiten würde.
- 3 ]ουροτ de Ricci, Lefebvre, [ΤΟ]ΥΡΟΤ schlägt Brunsch vor, der in diesem Namen eine Variante von τΟΥΡΤ, kopt. für „Rose“ sieht, möglicherweise mit Recht. Der Frauennamen Τουόρτις (Τουόρθις, Τούέρτις) ist in Ägypten belegt: SB I 3455, 5547. Am Ende der Zeile vielleicht μ|[νι].
- 4 π]αχων σ\* Lefebvre mit der Korrektur \*ε im kritischen Apparat, die aber unnötig ist; das Numerale ist sicherlich ς = 6.
- 5 χ(ριστ)ε κυριου Lefebvre (κ̄ν im kritischen Apparat), [ΙΣ]†Ε ΚΥΡ Brunsch, [..]✠•Ε ΚΥΡ Stein. Vor dem Chrisma muß der Name Ἰησοῦς, und zwar als *nomen sacrum*, in einer abgekürzten Fassung gestanden haben. Wegen Χρ(ιστ)ε ergänze ich Vokativ [Ι(ησο)ϑ]; der Nominativ bei Brunsch ist ungerechtfertigt.

14. Fundort unbekannt; vielleicht aus Scheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antinoopolis; früher im Ägyptischen Museum in Kairo (ohne Nummer), jetzt im Koptischen Museum (ohne Nummer). Einfache Platte aus Kalkstein, keine Maße überliefert.



Nach dem Stein, damals im Ägyptischen Museum in Kairo, *Lefebvre*, Nr. 211.

Vgl. K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

	† κ(ύρι)ε, ἀνά(ι)π(αυσου)
	τὸν δοῦλ(ον)
	σου τῆς
4	ψυχ(ῆς) τοῦ
	μακαρίτου
	Δαμιανοῦ πρ(εσβυτέρου)·
	ἐκοῖμ(ήθη) ἐν
8	μηνὶ Τῦβι
	κδ', ἰνδ(ικτίωνος) δ' †

Übersetzung: „Herr, gib Ruhe der Seele Deines Dieners des seligen Damianos, eines Presbyters. Er entschlief im Monat Tybi (Tag) 24, in der 4. Indiktion.“

Syntaktisch ist die Inschrift fehlerhaft. Gemeint ist: κ(ύρι)ε, ἀνάπαυσου τὴν ψυχὴν τοῦ δούλου σου τοῦ μακαρίτου Δαμιανοῦ πρ(εσβυτέρου).

- 1 ανα[π(αυσου)] *Lefebvre*, ΑΝΑΠΛ Brunsch, ΑΝΑΠΠ. Stein; was nach dem Π steht, scheint eher ein Abkürzungsvermerk zu sein, als ein Buchstabe Α.
- 2 τον δουλ[ο]ν *Lefebvre*, ΠΟΝ ΔΟΥΛ/ sic Brunsch, ΤΟΝΔΟΥΛ/ Stein.
- 4 ΨΥΧΣ Stein.
- 6 δαμιαν.. *Lefebvre* mit der folgenden Anmerkung im Kommentar: „après δαμιαν une sorte de π (?) (lire peut-être Δαμιανου)“; ΔΑΜΙΑΝ ιϞι Brunsch mit richtiger Übersetzung; ΔΑΜΙΑΝϺ Ϟ Stein; Ϻ geschrieben über dem Buchstabe Ν.
- 7 θκοιμ(ηθη) *Lefebvre*, ΘΚΟΙΜΣ Brunsch, ΕΚΟΙΜΣ Stein; das Ε ist aus dem Θ korrigiert worden.
- 9 ΙΝΔΣ Δ ϣΘ Brunsch, ΙΝΔΣΔ† Stein.

**15.** Fundort unbekannt; gekauft bei Maurice Nahman; Koptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 3539. Rechteckige Platte aus Kalkstein, H. 25 cm, Br. 35 cm.

Vgl. *Kamel*, S. 51, Nr. 68, Taf. XXX (Foto) und Taf. 23 (Kopie der Inschrift). K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

† ἐκοιμήθη  
 ἡ μακαρία //  
 Σωσάννα ἐν  
 4      μηνὶ Μεχείρ  
       κῆ ἰνδικ(τίωνος) β̄.

Übersetzung: „Die selige Sosanna entschlief im Monat Mecheir (Tag) 23, in der zweiten Indiktion.“

- 2 Beide Schrägstrichen am Ende der Zeile sind nur ein Platzfüller.
- 3 Σωσάννα ist eine orthographische Variante von Σουσάννα; für diesen Namen s. G. H. R. HORSLEY, *New Documents Illustrating Early Christianity* 4, Macquarie University 1987, S. 183, Nr. 100. Er bezeichnet ihn als selten in nichtliterarischen Urkunden. Die von ihm gesammelten ägyptischen Belege sind alle spät und christlich (kein Beleg in CPJ). Die Karriere des Namens Σουσάννα im christlichen Milieu resultierte vielleicht daraus, daß für frühe Christen die alttestamentliche Sousanna als Präfiguration der Kirche selbst diente, die von zwei Verfolgern, der Synagoge und dem römischen Staat, unterdrückt wurde; dazu s. L. ROBERT in: *Le martyre de Pionios, prêtre de Smyrne*, édité, traduit et commenté par L. Robert ..., *Dumbarton Oaks* 1994, S. 73.
- 4 MEXEI sic Brunsch.
- 5 ἸΝΔΙΚΣ Stein. Am Ende vielleicht ein Kreuz.

32. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, ohne Nummer. Der obere Teil einer Stele aus Kalkstein, keine Maße überliefert. Fast die ganze Fläche des erhaltenen Stelenfragments nimmt die Darstellung einer halbrunden Nischenkrönung mit dreieckigen Akroteren ein, die einem Naiskos angehören muß. Die Krönung wird von einem Architrav mit Verzierungen auf beiden Seiten getragen, darunter sieht man noch die Überreste eines in dem Naiskos stehenden Elements, wohl eines Kreuzes. Über der Darstellung, von der Nischenkrönung in zwei Teile eingeteilt, befindet sich eine Inschrift, die anscheinend nicht komplett ist; ihrer fehlender Teil muß in dem unteren, jetzt verlorenen Teil der Stele, unter dem Naiskos gestanden haben. Die Inschrift scheint vorher nicht veröffentlicht worden zu sein.

Wegen der Nachlässigkeit der Arbeit und des schlechten Erhaltungszustands, wie auch wegen des nicht korrekten Griechisch ist die Inschrift schwer zu lesen. Brunsch liest sie folgendermaßen:

E ΜΝΗΜΗ Η ΟΝΟΜ  
 . Α . ΠΙΝ

Er fügt keine Übersetzung bei, die die Feststellung erlauben würde, wie der Text zu deuten ist. Aus seiner Bemerkung „zum Namen des Inhabers vgl. Preisigke, Nb., 242: ΟΝΟΜΑΣΤΟΣ“ geht aber hervor, daß er die Buchstaben ONOM für den Anfang eines Personennamens hält. Daraus ergibt sich, daß er die Inschrift wie folgt versteht: ἐ(ν) μνήμη ἡ δέλνα. Diese Deutung hat in einem Punkt viel an sich: sie gibt eine gute Begründung für das allein stehende E am Anfang der Inschrift. Sie hat aber auch eine schwache Seite: die Formel ἐν μνήμη ὁ (ἡ) δέλνα wurde in den griechisch-christlichen Inschriften aus Ägypten bis jetzt nicht bezeugt und man kann sich die Frage stellen, ob sie überhaupt möglich ist. Mit Rücksicht darauf möchte ich eine andere Lesung der Inschrift vorschlagen. Meiner Meinung nach kann die Inschrift folgendermaßen transkribiert werden:

EMNHM HONOM .  
KA .                      PIO

Folgende paläographische Bemerkungen sind hinzuzufügen:

In Z. 1 sind die beiden schrägen Striche zwischen M und H, die ein V bilden, meiner Meinung nach kein Buchstabe; Brunsch hat hier ein zweites H gesehen.

In Z. 2 erinnern die undeutlichen Spuren nach KA, wenn sie überhaupt einem Buchstaben angehören, an P. Am Ende der Zeile, nach PI, haben wir meines Erachtens mit O zu tun, das, wie es scheint, aus dem N korrigiert worden ist.

Nehmen wir alle diese Beobachtungen an, so ergibt sich die Lesung:

{ε} μνημηῶν ὁ μα-  
κα{ρ}ριος)

Man soll selbstverständlich lesen: μνημεῖον τοῦ μακαρίου. Nominativ statt Genitiv als Objekt ist in den christlichen Inschriften aus Ägypten häufig; vgl. oben, Nr. 12: μνημεῖον Ὁρίων ἐγχειριστής und Kommentar zu dieser Inschrift.

Μνεμηῶν ist eine orthographische Variante von μνημεῖον; sowohl „ει“ als auch „η“ wurden in dieser Zeit als „i“ ausgesprochen, wovon der Austausch von „ει“ und „η“ in der Schreibung zeugt; s. *Gignac I*, S. 235-242.

Es ist schwer zu entscheiden, warum am Anfang der Inschrift ein Buchstabe E steht; vielleicht ist es ein reiner Steinmetzfehler ohne irgendwelche tiefere Begründung.

Die Formel μνημεῖον τοῦ δέλνος ist charakteristisch für Grabsteine aus der Gegend von Theben-Hermonthis; s. oben, Kommentar zur Inschrift Nr. 12. Auf dieser Grundlage kann man vermuten, daß die Herkunft dieses Steines mit großer Wahrscheinlichkeit dort gesucht werden sollte.

33. Fundort unbekannt; gesehen 1905 von S. de Ricci bei Mahmoud Rifai, einem Antiquitätenhändler in Medinet el-Fajum, was dafür spricht, daß die Herkunft dieses Steines in der Oase Fajum zu suchen ist; Koptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 320. Platte aus Kalkstein, H. 94 cm, Br. 48 cm. Den unteren Teil der Platte nimmt die Darstellung eines großen Kranzes mit zwei herabfallenden und sich schneckenartig aufwickelnden Bänden ein; innerhalb des Kranzes ein Anch-Kreuz. Die Inschrift über der Darstellung. Unter dem oberen Rand, in der Mitte, ein Loch durch die ganze Dicke der Platte.

Nach der Kopie von S. de Ricci, *Lefebvre*, Nr. 89.

Vgl. *Kamel*, S. 50, Nr. 55, Taf. XXIV (Foto) und Tafel 19 (Kopie der Inschrift). S. Schaten, *Gött. Misz.* 144, 1995, S. 106f.<sup>16</sup> K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

κύ(ριε), βοήθησον Ζωήτι τῆ  
 (φ)ιλευτόλει

Brunsch, bei dem das Foto spiegelartig abgebildet und das Unterste zuoberst gekehrt ist, liest die Inschrift nicht und überlegt, ob es sich hier nicht um eine Fälschung handele.

- 1 Der Name der verstorbenen Frau war *Ζωής* und nicht *Ζωή*, wie bei *Lefebvre* im Index s. v. sowie bei PREISIGKE, *Namenbuch*, s. v. steht. *Ζωής* gehört zu einer größeren Gruppe von Frauennamen auf *-ής*, *-ήτος* (*Ουσιμής*, *Τυχής*, *Γής* usw.), die in der Kaiserzeit in der ganzen griechischen Welt, aber besonders in Kleinasien, verbreitet waren. Zu dieser Namensgruppe s. z. B. *Bull. épigr.* 1959, 411; 1961, 238. Der Name *Ζωής* ist für Ägypten gerade in christlicher Zeit belegt; vgl. *BGU* II 519 (4. Jh. n. Chr.): ὁ δεῖνα μητρὸς Ζωήτος (so und nicht *Ζωήτος* wie in der *editio princeps* und bei PREISIGKE, *Namenbuch*, s. v.).
- 2 *ιλευτολει* *Lefebvre*, der in seinem kritischen Apparat die Lesung *φιλευτολει* mit Fragezeichen vorschlägt. Es scheint, daß es keine andere Möglichkeit gibt, als *(φ)ιλευτολει* zu lesen; das Fehlen von *Φ* soll wahrscheinlich dem Steinmetz zur Last gelegt werden. *φιλευτολει* steht hier wohl für *φιλευτόλη*. Nehmen wir diese Vermutung an, so würde hier dieses Adjektiv als ein solches betrachtet, das drei und nicht zwei Endungen hat: *φιλέυτολος*, *-η*, *-ου*. Die Tendenz zur Ausbildung eigener Femininformen bei Adjektiven, die ursprünglich nur zwei Endungen hatten, ist für Koine üblich; vgl. etwa *Gignac* II, S. 105. Zu vermerken ist noch, daß das zweite E in dem besprochenen Wort aus dem H korrigiert worden ist, was zugunsten der Interpretation *φιλευτολει* = *φιλευτόλη* spricht.

<sup>16</sup> Ich danke S. SCHATEN für ihre Hinweise bezüglich dieser Inschrift und die Zusage des Manuskripts ihres Aufsatzes, der mittlerweile in *Gött. Misz.* erschienen ist.



Das Epitheton *φιλέτολος* ist in christlichen Quellen selten. Sofern mir bekannt ist, außer in dieser Inschrift begegnet man ihm nur noch zweimal in der gesamten griechisch-christlichen Epigraphik, und zwar in einem alexandrinischen Epitaph aus dem Jahr 409, *Lefebvre*, Nr. 48: ὁ θεὸς ... μνήσθητι τῆς κοιμήσεως καὶ ἀναπαύσεως τῆς δούλης σου Ζωνήνης τῆς εὐσεβεστάτης καὶ φιλεντόλου und in einer Inschrift aus Illirien, C. PATSCH, *Das Sandschak Berat in Albanien* (1903), S. 123 (*non vidi*, zit. nach *Bull. épigr.* 1946/47, 46): κύριε, βοήθη τῷ δούλῳ σου Πακατιανῶ τῷ φιλοκτίστη καὶ τῇ δούλῃ σου Ἀγλαεῖα τῇ φιλεντόλῳ καὶ μετριοτρόφῳ. LAMPE, *Dictionary*, s. v., notiert nur einen literarischen Beleg: Palladius, *Hist. Lausiaca* 52. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der christliche Gebrauch des Epithetons *φιλέτολος* auf eine jüdische Vorlage zurückgeht. Die Existenz dieses Epithetons in der sozial-religiösen Terminologie der Juden der römischen Kaiserzeit bestätigen die jüdischen Grabinschriften aus Rom und Italien; vgl. *CIJ* I 132; 203 (stark ergänzt); 482 (das griechische Wort *φιλεντολία* transkribiert in lateinischen Buchstaben in einer lateinischen Inschrift); 509; A. FERRUA, *La civiltà cattolica* 1949, S. 513 (vgl. *SEG* XXXV 995). Im hellenistischen Judentum muß der Terminus *φιλέτολος*, wörtlich „der die Befehle Gottes liebt“, diejenige Personen bezeichnet haben, die die göttlichen Gesetze, also vor allem die Thora, beachtetten.<sup>17</sup> Was der christliche Kontext ausdrücken soll, ist wenig klar: vielleicht die ganze heilige Schrift. Der Terminus *φιλέτολος* wurde von den Christen als ein Personennamen verwendet, vgl. F. HALKIN, 'La vision de Kaioumos et le sort éternel de Philentolos Olympiou', *Anal. Boll.* 63, 1945, S. 56-64.

39. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, ohne Nummer. Fragment einer Stele (?) aus Kalkstein (der linke und der untere Rand original); erhaltene Maße: H. 30 cm, Br. 25 cm. Die Stele ist durch Linien eingeteilt, zwischen denen die Inschrift eingemeißelt ist. Die Linien verlaufen: über der ersten Zeile der Inschrift, unter der zweiten Zeile, unter der dritten Zeile und auf der linken Seite, parallel zum linken Rand.

Die Inschrift scheint bisher nicht veröffentlicht worden sein.

† εἰς θεὸς]  
ὦ βοῖθῶ[ν].  
Δελεμη[† (?)].

<sup>17</sup> Nach S. LIEBERMAN, *Greek in Jewish Palestine*, New York 1942, S. 72 ist *φιλέτολος* möglicherweise eine Übersetzung des aramäischen *rahem mišweta* = „lover of charity“. Im Grunde genommen ist *φιλέτολος* ein Synonym von *φιλόνομος*. Dieser Begriff und dessen Gebrauch in den griechischen Inschriften beschränkt sich, unseres Wissens nach, auf die jüdischen Kreise; s. *Bull. épigr.* 1951, 55.



Trotz der Beschädigung der Stele ist die Inschrift mit großer Wahrscheinlichkeit oben und unten komplett. Darauf verweist das Kreuz am Anfang der Zeile 1 sowie die Tatsache, daß der untere Rand original erhalten geblieben ist. In dem fehlenden oberen Teil der Stele kann ursprünglich eine figürliche Darstellung gestanden haben.

Die Inschrift besteht aus zwei Teilen, was schon in ihrer graphischen Disposition hervorgehoben wird. Teil 1, Zeile 1-2, ist eine Invokation an Gott, Teil 2, Zeile 3, enthält den Namen der verstorbenen Person. In der Grabepigraphik des christlichen Ägyptens ist dieser Typus einfacher Grabinschriften für das Gebiet von Theben – Hermonthis – Esna (Latopolis) besonders charakteristisch. Das wäre ein Beweis dafür, daß die Herkunft dieses Steines dort zu suchen ist, das kann aber, wegen der Zerstörung des oberen Teiles der Stele mit einer (eventuellen) figürlichen Darstellung, nicht endgültig festgestellt werden.

2 *Λies ó βοηθῶν.*

3 Zum Namen *Δελεμη* s. G. HEUSER, *Die Personennamen der Kopten*, I, *Untersuchungen*, Leipzig 1929, S. 116 f.

51. Fundort unbekannt; vielleicht aus Scheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antinooupolis; früher im Ägyptischen Museum in Kairo (ohne Nummer), jetzt im Koptischen Museum in Kairo (ohne Nummer). Platte aus Kalkstein, keine Maße überliefert. In der Mitte ein gleicharmiges Kreuz, die Inschrift läuft rund um das Kreuz, längs der Ränder der Platte.

Nach dem Stein, *Lefebvre*, Nr. 212.

Das Foto des Steines bei Brunsch ist so gedruckt (S. 188), daß das Unterste zuoberst gekehrt ist.

1	(oben)	κύριε,
2	(auf der rechten Seite)	ἀνάπανσον
3	(auf der linken Seite)	τὴν δούλην σου
4	(unten)	Ἰωάναν.

Übersetzung: „Herr, gib Ruhe Deiner Dienerin Ioan(n)a.“

Brunsch druckt nur ΚΥΡΙΑ ΑΝΑΠΑΥΣΟΝ und vermerkt, daß der Rest für ihn unklar ist.

3 ΔΧΛΗΝ ΣΧ Stein; was nach ΔΟΥΛΗΝ steht, bleibt auf dem Foto im Schatten und ist nicht zu lesen. Ich nehme die Lesung Lefebvres an.

4  $\iota\omega\alpha\nu[v]\eta[v]$  Lefebvre. Nach  $\text{I}\Omega\text{AN}$  sieht man auf dem Foto Überreste eines Buchstabens, der an A erinnert. Danach steht ein Buchstabe mit zwei senkrechten Strichen, der mehr an H als N angenähert ist, aber  $\text{I}\Omega\text{ANAH}$  ergibt keinen Sinn.  $\text{I}\omega\acute{\alpha}\nu(v)a$  ist die einzige in Ägypten belegte Form dieses Frauennamens (vgl. PREISIGKE, *Namenbuch*; FORABOSCHI, *Onomasticon*, s. v.), daraus ergibt sich, daß die Lesung Lefebvres auch aus der Sicht der Namensmorphologie wenig wahrscheinlich ist.

52. Gefunden 1902 in Scheikh Abadeh, der Nekropole des antiken Antinoopolis; früher im Ägyptischen Museum in Kairo (ohne Nummer), jetzt im Koptischen Museum in Kairo (ohne Nummer).<sup>18</sup> Rechteckige Platte aus Kalkstein, H. 63 cm, Br. 45 cm. Die einzelnen Zeilen der Inschrift werden durch Linien getrennt, unter der Inschrift ein leeres Feld für eine weitere Zeile.

Nach der Kopie von A. Gayet, S. de Ricii, *Annales Musée Guimet* 30, 1903, S. 141, Nr. 2, Taf. I (*non vidi*); nach dem Stein im Ägyptischen Museum, *Lefebvre*, Nr. 183.

Vgl. K. A. Worp, *ZPE* 105, 1995, S. 160.

† ἐκοιμήθ-  
η ὁ μικρὸς  
Στρατήγ-  
4 ις Παῦνι  
ἀ', ἀρχ(ῆ) γ' ἰν-  
δικτίωνος) † Blatt

Übersetzung: „Der kleine Strategi(o)s entschlief am 1. Pauni, am Anfang der 3. Indiktion.“

3-4 ΣΤΡΑΤΗΚ|ΙΣ Brunsh; das Gamma am Ende der Zeile 3 ist aber ganz sicher. Wie G. LEFEBVRE, *loc. cit.*, beobachtet hat, ist *Στρατήγισ* eine orthographische Variante des Namens *Στρατήγιος*, unter Auslassung des „o“ in einer unbetonten Endung, was im späteren Griechisch äußerst oft passiert; vgl. etwa *Gignac* I, S. 25 f. (mit weiterer Literatur). Der Name *Στρατήγιος* ist in Ägypten sehr gut belegt, wobei die Belege meistens aus der christlichen Epoche stammen; s. PREISIGKE, *Namenbuch*; FORABOSCHI, *Onomasticon*, s. v.

<sup>18</sup> Auf dem Foto in der unteren rechten Ecke sehe ich eine mit Feder klein geschriebene Aufschrift:  $\frac{1}{12} \mid \frac{10}{2}$ . Meines Erachtens ist das die Nummer des Journal d'entrée des Ägyptischen Museums in Kairo.

- 5 Zum Begriff ἀρχὴ ἡγεμονικῆς s. R. S. BAGNALL, K. A. WÖRPER, *The Chronological Systems of Byzantine Egypt* (= *Studia Amstelodamensia* 1), Zutphen 1978, S. 17-29 (Diskussion) und 55-60 (Liste der Belege).

53. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, ohne Nummer. Rechteckige Stele aus Kalkstein, H. 32 cm, Br. 40 cm. In dem oberen Teil der Stele wird ein niedriger Giebel plastisch angedeutet. Unter dem Giebel eine sechszeilige Inschrift, stark beschädigt. Die Beschädigungen machen die Lesung höchst unsicher. Was ich hier anbiete, sollte nur als Vorschlag betrachtet werden.

τυ[ . ]ις ιθ[ . . . . ] . . δε  
 μ . τοπ . [ . ]ο . μεν . ψ .  
 δ . ην[ . . . . ]εκρατης  
 4 α . ε . . [ . . . ] . ονο . αν  
 [ - - - ] (ἔτους) ιθ  
 Σαραπο[ύς] ἐτών ξ'.

Brunsch liest diese Inschrift so:

3 . . . IN[ΔΙΚ/] ΔΕΚΑΘΗΣ  
 4 . . . . . Λ ΙΘ  
 5 . . . . . ΕΤΩΝ Ξ

Die Zeilennummern sind diejenigen von Brunsch.

- 1 Der fünfte Buchstabe ist mit großer Wahrscheinlichkeit das Zeichen für 6, während die beiden nächsten Buchstaben dem Datum in Z. 5 entsprechen. Vielleicht sollten wir also lesen: Τῷ[β]ι σ', ιθ' [(ἔτους) ...]. Der Name des regierenden Kaisers wurde anscheinend nicht angegeben.
- 2 Zwischen O und M ein Buchstabe mit einem senkrechten Strich in der Mitte; vielleicht ΟΥΜΕΝΟΝ.
- 3 [. Μεν]εκρατης (?).
- 4 Der zweite Buchstabe vielleicht Ψ.
- 6 Diese Zeile unterscheidet sich paläographisch von dem Rest des Textes. Ist das vielleicht eine spätere Zugabe? In Übereinstimmung mit dieser Vermutung steht die Tatsache, daß die letzte Zeile den Charakter einer Grabinschrift hat, während die fünf ersten Zeilen anscheinend einen anderen Inschriftentypus repräsentieren, möglicherweise eine Weihung.

Meines Erachtens ist diese Inschrift nicht christlich sondern heidnisch. Sie weist keine christlichen Charakteristika auf. Das Zeichen am Anfang, das Brunsch als ein Kreuz interpretiert, ist sicherlich ein Tau mit einem kleinen Riß oben, auf die Verlängerung des vertikalen Striches des Tau zufallend, was das Kreuz suggerieren kann. Gegen die Bezeichnung dieser Inschrift als christlich spricht auch das Zeichen L für ἔτος in Z. 5; dieses Zeichen war in der ptolemäischen Epoche und in der Kaiserzeit geläufig, während wir ihm in christlichen Inschriften sehr selten begegnen. Worauf würde sich übrigens das Jahr 19 beziehen, ohne einer näheren Bezeichnung der Zeitrechnung, in einer christlichen Inschrift aus Ägypten? Nehmen wir die Hypothese eines heidnischen Textes an, so wäre das Jahr 19 das Regierungsjahr eines Kaisers. Paläographisch ist diese Inschrift meiner Meinung nach ins 2.-3. Jh. zu setzen, das Regierungsjahr 19 würde sich also auf die Regierung eines Kaisers aus der folgenden Liste beziehen: Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Kommodus, Septimius Severus, Karakalla. Zu vermerken ist noch, daß diese Inschrift nicht das einzige epigraphische Denkmal des Heidentums im Koptischen Museum in Kairo wäre. Im Katalog von Kamel sind zwei weitere heidnische Inschriften abgebildet: Taf. XXV, Nr. 57 (eine Inschrift mit der Titulatur des Marcus Aurelius und des Kommodus) und Taf. XXXVI, Nr. 81 (eine Weihung aus dem 3 Jh. n. Chr.).

55. Fundort unbekannt; Koptisches Museum in Kairo, Inv.-Nr. 8684. Rechteckige Platte aus Marmor (nach Kamel) oder aus Kalkstein (nach Brunsch),<sup>19</sup> unten abgebrochen; erhaltene Maße: H. 57 cm, Br. 42 cm.

Vgl. Kamel, S. 74, Nr. 242, Taf. CXV (Foto) und Taf. 56 (Kopie der Inschrift). K. A. Worp, ZPE 105, 1995, S. 160 (zum Datum).

† κ(ύριος) ὁ θε(ὸς), ὁ εὐσπλαγχνος  
κ(αὶ) ἐλεήμονος,  
ἐν παραδίῳ τῆς τρυφῆς  
4 μετὰ ὀ(σ)ίῳ κ(αὶ) δικαίῳ  
τῆς ψυχῆς τῆς δούλης (σ)ου  
ἢ μακαρίας Σεργίας  
θυγάτερ Καλομηνᾶ  
8 ἀναπαύσῃ, ἀμήν.  
ἐκοιμήθησεν πιστὶ Χ(ριστο)ῦ  
μ(ηνὶ) Φαμ(εὐ)ῶθ ἀ΄, ἰνδικ(τίων)ο(ς) ἡ΄, ἔτους  
Διοκλ(ητιαν)οῦ φισ΄ τῆ σκῆνωμα  
12 αὐτῆς ἔτεθη ἐνταυθῇ  
ἄχρι τῆς ἀναστάσ[εως]

<sup>19</sup> Auf dem Foto sieht der Stein eher nach Marmor aus.

Übersetzung: „Herr Gott, der mitleidige und barmherzige, im Paradies der Lust mit den Heiligen und Gerechten, gäbest Du Ruhe der Seele Deiner Dienerin der seligen Sergia, der Tochter des Kalomenas, Amen. Sie entschlief im Christusglauben im Monat Phamenoth (Tag) 1, in der achten Indiktion, im Jahre 516 des Diokletian. Ihre leere Hülle wurde an diesen Ort gelegt bis zur Auferstehung.“

Die Inschrift läßt sich in drei Teile trennen: die Zeilen 1-8 enthalten das Gebet für die Ruhe der verstorbenen Frau, die Zeilen 9-11 teilen Angaben zu ihrem Todesdatum, der Rest des Textes ist eine Äußerung mit eschatologischem Charakter. Die ganze Inschrift, besonders aber ihr erster Teil, bereitet Schwierigkeiten beim Verstehen, und zwar wegen des freien Gebrauchs des Kasus von dem Verfasser der Inschrift. Brunsch versteht diesen Teil der Inschrift so: „Herr Gott, der mitleidige und barmherzige im Paradies der Lust mit den Heiligen und Gerechten (und) der Seele Deiner Dienerin, der seligen Sergia, Tochter der Kalomena. Bringe sie zur Ruhe“. Für mich ist die Brunsch'sche Deutung nicht richtig. Meines Erachtens war: *κύριε θεέ, εὔσπλαγχνε καὶ ἐλεήμων, ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς, μετὰ ὁσίων καὶ δικαίων τὴν ψυχὴν τῆς δούλης σου Σεργίας θυγατρὸς Καλομενᾶ ἀναπαύσῃ, ἀμήν* gemeint. Diese Deutung findet auch in der obigen Übersetzung ihren Ausdruck.

1-2 Das Gebet wird mit einer Invokation an Gott eingeleitet. An dieser Stelle sollte, in Verbindung mit *ἀναπαύσῃ* in Z. 8, nach den Standards des klassischen Griechischen ein Vokativ stehen, während wir hier eine Reihe von Nominativen haben. Nominativ statt Vokativ ist in christlichen Texten aus Ägypten geläufig. Die Ursachen dessen sollten vielleicht im Einfluß des Koptischen gesucht werden, das keinen Kasus unterscheidet. Zu vermerken ist noch, daß *ὁ θεός*, vielleicht unter dem Einfluß des Hebräischen, in dem späten Griechisch zur normalen Vokativform geworden ist, und das ist gerade diese Form, nicht *ὦ θεέ*, der wir in christlichen Inschriften Ägyptens regelmäßig begegnen.<sup>20</sup> Vokativ *ὁ θεός* konnte weiter die Benutzung der Nominative an Stelle der Vokative beeinflussen.

Das Epitheton *ἐλεήμονος*, das mit Rücksicht auf die Komposition der Invokation ein Nominativ sein muß, steht hier für *ἐλεήμων*. Offensichtlich wird das klassische Adjektiv mit zwei Endungen hier als ein solches betrachtet, das drei Endungen hat: *ἐλεήμονος, -η, -ον*; dazu s. oben, Kommentar zur Inschrift 33.

*ἐλεήμων* als Gottese epitheton ist alttestamentlich; es kommt dort normalerweise mit *οἰκτίρμων* vor (mehrere Beispiele, besonders in Psalmen). Im Vergleich dazu tritt *εὔσπλαγχνος* in den biblischen Schriften nur selten auf, hauptsächlich in außer-

<sup>20</sup> Im Unterschied dazu hat das Wort *κύριος*, das mit *θεός* eng verbunden ist, sehr oft seine klassische Vokativform *κύριε*.



kanonischen Büchern des Neuen Testaments; sein übliches Seitenstück ist dort ἐπιεικῆς. Es ist die patristische Literatur, die die beiden Epitheta, εὐσπλαγχνος und ἐλεήμων, zusammengebracht hat, wobei manche Autoren sie fast formularisch zusammen benutzen; vgl. z. B. Athanasius, *Quaestiones in scripturam sacram*, PG 28, 733, 34-35; Basilius, *Reagulae morales*, PG 31, 833, 8-9; Joh. Chrisostomus, *De paenitentia*, PG 60, 686, 78-80; Epiphanius, *Panarion*, PG 2, 185, 2-3 und vor allem *ibidem*, PG 3, 59, 3 (ὁ πατήρ ... εὐσπλαγχνος ὢν καὶ ἐλεήμων ἔπεμψε τὸν υἱὸν αὐτοῦ). In den griechischen Urkunden aus Ägypten kommen beide Termini nur getrennt vor; vgl. z. B. die Inschriften Lefebvre, Nr 69 (3) (πολυεύσπλαγχνος) und SB X 10517 (ἐλεήμων).

- 3-4 Nach der Invokation zählt die Inschrift die Orte der Ruhe auf, die Gott, der Bitte nach, für die Seele der verstorbenen Sergia bestimmen soll. Solche Aufzählungen sind für die christlichen Inschriften aus dem Niltal sehr charakteristisch, während sie anderswo viel seltener und in nicht so umfangreicher Form vorkommen. Zwei Ruheorte werden in dieser Inschrift ausdrücklich genannt: ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς und μετὰ ὁσίων καὶ δικαίων. Dieselben Orten begegnen wir auch in dem Epitaph eines Leontios im Louvre,<sup>21</sup> wo sie aber in umgekehrter Reihenfolge auftreten und um weitere Elemente der Aufzählung ergänzt werden: ὁ θεός, ἀναπαύσι (lies ἀναπαύση) μετὰ ὁσ[ί]ων (καὶ) δικαίων ἐν τόπῳ χλόη(ς) ἀναπαύσεως ὑδάτω[ν], ἐν παραδείσῳ τρυφῆς, ἐνθ' ἀπέδρα ὀδύνη (καὶ) λύπη (καὶ) στεναγμός (sic). Wegen der Seltenheit der Bitte um Ruhe μετὰ ὁσίων καὶ δικαίων, die inschriftlich nur durch die Epitaphien des Leontios und der Sergia belegt ist (dazu s. unten), könnte man vermuten, daß diese beiden Epitaphien miteinander in einem Zusammenhang bleiben. Die Sache kann aber nicht eindeutig geklärt werden, weil die Herkunft beider Inschriften und das Datum des Epitaphs von Leontios sich nur hypothetisch rekonstruieren lassen; s. unten.

Die Bitte um Ruhe ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς ist ein ägyptisch-nubisches Charakteristikum. Sofern mir bekannt ist, begegnen wir ihr außer im Niltal nirgendwo sonst in den christlichen Grabinschriften. Der Ausdruck παράδεισος τῆς τρυφῆς geht auf Septuaginta, Gen. 3, 23-24, zurück, wo er das hebräische *gn<sup>c</sup>dn* wiedergibt.<sup>22</sup> Die Stelle bezieht sich auf Eden am Anfang der Weltexistenz und besitzt keinen eschatologischen Ausklang. Es war das postexile Judentum, das dem Aus-

<sup>21</sup> Veröffentlicht von S. DE RICCI, CRAI 1934, S. 259-261 (SEG VIII 798; SB V 7906). Die neueste Veröffentlichung nach dem Stein und mit dem Foto: E. BERNARD, *Inscriptions grecques d'Égypte et de Nubie au Musée du Louvre*, Paris 1992, S. 164-166, Nr. 112, Taf. 65; zu dieser Veröffentlichung s. A. ŁAJTAR, *Bibl. Orient.* 51, Nr. 5/6, September-November 1994, S. 571, mit einer neuen Lesung in Z. 3.

<sup>22</sup> Den Hintergrund dieser Übersetzung beschreibt G. HUSSON, 'La paradise de délice (Genèse 3, 23-24)', REG 101, 1988, S. 64-73; vgl. auch EADEM, 'La graphie Τρυφιοδρε a-t-elle pu être influencée par la Bible des septante?' [in:] Κατὰ τοὺς ὀ „selon les septante“. *Hommages à Marguerite Harl*, Paris 1994, S. 433-440.

druck „Paradies der Lust“ eine eschatologische Bedeutung gegeben hat, und zwar in doppeltem Sinne: er bezeichnete ein wiedergeöffnetes Paradies der Endzeit, wo alle Gerechten in Gemeinschaft mit Gott das ewige Leben führen werden wie auch das verborgene Paradies der Gegenwart, wo sich die Seelen der verstorbenen Erzväter, Auserwählten und Gerechten bis zur Auferstehung aufhalten. In diesem doppelten Sinne wurde dieser Ausdruck durch das entstehende Christentum übernommen und in seine eschatologischen Vorstellungen einbezogen.<sup>23</sup> Im christlichen Milieu findet sich die Bitte um Ruhe *ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς* besonders in der Liturgie,<sup>24</sup> vor allem der Totenliturgie, sowohl in der koptischen<sup>25</sup> als auch in der byzantinischen Kirche.<sup>26</sup> Man kann vermuten, daß der liturgische Gebrauch der Bitte um Ruhe *ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς* direkt die Verfasser der Grabschriften aus dem Niltal beeinflußte, da sie von ihnen gern benutzt wurde. Die Belege stammen meistens aus den koptischen Inschriften,<sup>27</sup> während sie in griechischen Texten seltener sind; bekannt ist auch ein christliches epigraphisches Testimonium auf arabisch.<sup>28</sup> Die Liste der griechischen Epitaphien, in denen die Bitte um Ruhe *ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς* vorkommt, gestaltet sich wie folgt:

a) Epitaph des Leontios, s. oben, Anm 21.

b) Epitaph einer Pitronia, gefunden in Esna, 890 n. Chr.; *Lefebvre*, Nr. 541; S. SAUNERON, R.-G. COQUIN, *op. cit.* (s. Anm. 26), S. 251 f., Nr. 29.

c) Ein fragmentarisch erhaltenes Epitaph aus el-Chandaq, südlich von Alt-Dongola in Nubien; U. MONNERET DE VILLARD, *La Nubia medioevale* I, Le Caire 1935, S. 238; verbesserte Lesung: A. ŁAJTAR, *ZPE* 94, 1992, S. 217-220.

<sup>23</sup> Zu den jüdischen und christlichen Vorstellungen über das Paradies s. J. JEREMIAS [in:] G. KITTEL (ed.), *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Band V, S. 766-771, s.v. *πράδεισος*.

<sup>24</sup> Z. B. in der für Ägypten charakteristischen Markus-Liturgie; dazu s. W. F. MACOMBER, *OCP* 45, 1979, S. 85 (*ἵνα Χριστὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν κατατάξῃ τὰς ψυχὰς αὐτῶν ἐν κόλποις τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ, ἐν παραδείσῳ τρυφῆς κτλ.*) und 86 (*ἔκθρευσον, συναψου εἰς τόπον χλόης, ἐπὶ ὕδατος ἀναπαύσεως, ἐν παραδείσῳ τρυφῆς κτλ.*); ähnlich in der Kyrillos-Anaphora im großen Euchologion des Weißen Klosters: *PO* XXVIII, 2 (ed. E. LANNE), Paris 1958, S. 40: vgl. *op. cit.*, S. 302 f.: ein ähnliches Gebet aus einer unbekanntenen Anaphora; vgl. auch ein griechisch-koptisches Kirchengebet auf Papyrus, H. JUNKER, W. SCHUBART, *ZÄS* 40, 1902/3, S. 12.

<sup>25</sup> R. W. WOOLLEY, *Coptic Offices*, London 1930, S. 111; Archbishop BASILIOS, 'Burial Rites and Practices' [in:] *The Coptic Encyclopedia*, Band V, S. 425 f.

<sup>26</sup> J. GOAR, *ΕΤΥΧΟΛΟΓΙΟΝ sive rituale Graecorum*, Venedig 1730 (Reprint Graz 1960), S. 427, 444, 456.

<sup>27</sup> Belege gesammelt bei A. ŁAJTAR, *Nubica* III/1, S. 269, Anm. 10 und 11; ergänzt von A. ŁAJTAR, *ZPE* 94, 1992, S. 218, Anm. 6. Dazu kommt noch: S. SAUNERON, R.-G. COQUIN, 'Catalogue provisoire des stèles funéraires coptes d'Esna' [in:] *Livre du Centenaire 1880-1980*, Le Caire 1980, S. 259 f., Nr. 57.

<sup>28</sup> H. MUNIER, *ASAE* 13, 1914, S. 285 f.

d) Ein fragmentarisch erhaltenes Epitaph des Presbyters Paulos eingetragen auf einem holzernen Kreuzbalken, gefunden in Deir el-Naqlun, Fajum; A. ŁAJTAR, *Nubica* III/1, 1994, S. 265-269.

e) Epitaph des Presbyters Ioannes, gefunden in Wadi Ghazali in Nubien; S. DONADONI [in:] *Nubische Studien*, Mainz am Rhein 1986, S. 225.

f) Epitaph des Erzbischofs Georgios, neulich von den polnischen Archäologen in Alt Dongola gefunden, 1113 n. Chr.; das Epitaph bleibt noch unveröffentlicht, einleitend s. A. ŁAJTAR, 'Greek Inscriptions from the Monastery on Kom H in Old Dongola' [in:] *The Spirituality of Ancient Monasticism. Acts of the International Colloquium Held in Cracow-Tyniec, 16-19th November 1994*, Cracow 1995, S. 47-62.

Alle Epitaphien mit der Bitte um Ruhe im Paradies der Lust, sowohl die koptischen als auch die griechischen, scheinen spät zu sein; diejenigen, die feste Daten tragen, sind nicht älter als aus dem 9. Jh. Das spricht für die Datierung des Leontios-Epitaphs ins Ende des 1. Jahrtausends;<sup>29</sup> das dafür von S. de Ricci vorgeschlagene Datum (5. Jh.) scheint mir viel zu früh angesetzt zu sein.

Sofern mir bekannt ist, begegnen wir der Bitte um Ruhe für die Seele der verstorbenen Person *μετὰ ὁσίων καὶ δικαίων* in der gesamten griechisch-christlichen Epigraphik nur hier und in dem obenerwähnten Epitaph des Leontios im Louvre. Häufiger wird dagegen in den Inschriften um Ruhe entweder nur „mit Frommen“ oder nur „mit Gerechten“ gebetet. Die meisten Belege für diese beiden Ausdrücke stammen aus Rom,<sup>30</sup> während sie anderswo relativ selten sind.<sup>31</sup> Aus dem Niltal kann ich nur ein Beispiel anführen, die Inschrift *Lefebvre*, Nr. 650, Z. 7: *ἀνάπαυ-*

<sup>29</sup> Dieses Datum habe ich schon in meiner früheren Arbeit in *Nubica* III/1, 1994, S. 267, Anm. 9 vorgeschlagen. In derselben Arbeit bezeichnete ich das Leontios-Epitaph als nubisch, jetzt aber glaube ich, daß es eher aus Mittel- oder Unterägypten stammt.

<sup>30</sup> Vgl. *ICUR* II 4233 (*sis licet in numero soboles suscepta piorum*); III 7875 (*Victorinus, anima innocens, inter sanctis et iustis*); V 13819 ([*sed*]es et reg[na] piorum); V 14076a (*regna piorum*); VI 17106 (*coelo tamen animam cum iustis credo receptam*); VII 19744 (*in regna piorum*). Dazu s. generell J. JANSSENS SI, *Vita e morte del cristiano negli epitafi di Roma anteriore al sec. VII* (= *Analecta Gregoriana* 223), Roma 1981, S. 314f.

<sup>31</sup> Vgl. aber ein Epitaph aus Tomis für einen Mann aus Palästina, E. POPESCU, *Inscriptiile grecești și latine din secolele IV-XIII desoperite în România*, București 1976, Nr. 44 (*ἀναπαύσι αὐτὸν ὁ θεὸς μετὰ τῶν δικέων*); ein Epitaph aus Odessos, V. BEŠEVLEV, *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien*, Berlin 1964, Nr. 125 ([ - - - ]ἀναπαύση αὐτὸν (?) μετὰ τῶν δικέων - - -]), sowie ein Epitaph aus Smyrna, H. GRÉGOIRE, *Recueil d'inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure* I, Paris 1922, Nr. 71 = I. K. 23 (Smyrna), 561: ὁ θεὸς ἀναπαύση τὴν ψυχὴν σου μετὰ τῶν δικαίων.

σου μετὰ πάντων τῶν δικαίων σου κτλ.<sup>32</sup> Es besteht kein Zweifel, daß die christliche Idee der postmortalen Ruhe der Seele mit Frommen und Gerechten auf eine jüdische Vorlage zurückgeht. Die Ausdrücke „dein Schlafen mit Frommen“, „dein Schlafen mit Gerechten“ sind Standardwünsche für die Seelen der Verstorbenen in jüdischen Epitaphien der römischen Kaiserzeit, sowohl auf Griechisch und Latein als auch auf Aramäisch.<sup>33</sup> Dabei waren unter Frommen und Gerechten zweifellos die Patriarchen des Alten Testaments gemeint. Das Verbinden der ὅσιοι und der δίκαιοι in einem Ausdruck ist aber nicht alttestamentlich und überhaupt nicht jüdisch, sondern griechisch. Beide Termini gehörten zur traditionellen sozial-religiösen Terminologie des Griechischen und bezeichneten die ideale Haltung des Menschen gegenüber den Göttern (ὅσιος) und anderen Menschen (δίκαιος).<sup>34</sup> Seit der spätclassischen Zeit waren sie fast formularisch verbunden, worüber uns vor allem die Inschriften informieren.<sup>35</sup> Als solche kommen sie manchmal im Neuen Testament vor, unter anderen in den stark hellenisierten paulinischen Pastoralbriefen.<sup>36</sup> Nebeneinander stehen sie auch in dem Gebet für den Verstorbenen aus der Markus-Liturgie.<sup>37</sup> Dem griechischen Gebrauch nach bezeichnen ὅσιοι und δίκαιοι im christlichen Milieu nicht mehr die berühmten Gestalten aus der Urgeschichte (die sind immer πατέρες), sondern die vornehmsten Mitglieder der christ-

<sup>32</sup> Vgl. auch Lefebvre, Nr. 660 sowie C. M. FIRTH, *The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1908-1909*, Band I, Cairo 1912, S. 47, (Grave 397) und S. 49 (Grave 907), wo die Bitte um Ruhe ἐν σκηναῖς τῶν δικαίων vorkommt.

<sup>33</sup> Vgl. *CIJ* 55, 340 (das Schlafen mit Frommen), *CIJ* 78, 110, 118, 150, 193, 210, 281, 340, 526, 632, 981, 1510 (das Schlafen mit Gerechten). Generell über die Vorstellungen des hellenistischen Judentums über das Leben nach dem Tode und darüber, welchen Ausdruck diese Vorstellungen in Grabinschriften gefunden haben s. unter anderen U. FISCHER, *Eschatologie und Jenseitserwartung im hellenistischen Diasporajudentum* (= *Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche*, Beiheft 44), Berlin-New York 1978, S. 219-222; P. VAN DER HORST, *Ancient Jewish Epitaphs. An Introductory Survey of a Millenium of Jewish Funerary Epigraphy (300 BCE – 700 CE)* (= *Biblical Exegesis and Theology* 2), S. 117

<sup>34</sup> Vgl. schon Plat. Gorg. 507b: καὶ μὴν περὶ μὲν ἀνθρώπους τὰ προσήκοντα πρῶτων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοῦ ὅσια sowie M. Ant. VII 66, 3 (über Sokrates): δίκαιοι . . . τὰ πρὸς ἀνθρώπους καὶ ὅσιος τὰ πρὸς θεοῦ. Generell über beide Termini im griechischen Denken s. z. B. J. C. BOLKENSTEIN, *Ὅσιος ἐν εὐσεβείᾳ*, Paris 1936.

<sup>35</sup> Belege sehr häufig; vgl. z. B. *SIG*<sup>3</sup> 800.21: πρὸς τε θεοῦ καὶ πάντας ἀνθρώπους ὁσίως καὶ δικαίως sowie ein Epitaph aus Heliopolis in Ägypten, G. WAGNER, *BIFAO* 72, 1972, S. 151-4: Παπία δίκαιε, ὅσιε, χρηστέ, χαίρει.

<sup>36</sup> Luk. 1, 75; Tit. 1, 8; Th. 2, 10; Eph. 4, 24.

<sup>37</sup> G. J. CUMING, *The Liturgy of St. Mark* (= *Orientalia Christiana Analecta* 234), Roma 1990, S. 29: μνήσθητι, κύριε, τῶν ἁγίων τῶν ἀπ' αἰῶνος προπατόρων, πατέρων, πατριαρχῶν, προφητῶν, ἀποστόλων, μαρτύρων, ὁμολογητῶν, διδασκάλων, ἐπισκόπων, ὁσίων, δικαίων, παντὸς πνεύματος ἐν πίστει τετελεμμένον.



- lichen Gemeinde. In diesem Sinne steht die in dieser Inschrift vorkommende Bitte um Ruhe *μετὰ ὀσίων καὶ δικαίων* derjenigen um Ruhe *μετὰ ἀγίων* sehr nahe.
- 6 Das H am Anfang der Zeile ist aus dem O korrigiert. So ist das Genus richtig, aber der Kasus bleibt falsch.
- 7 „Der Personennamenname ΚΑΛΟΜΗΝΑ, eine Variante von ΚΑΛΟΥΜΕΝΑ, war bisher nicht belegt“ — Brunsh. Diese Äußerung ist nicht richtig. Der Name heißt *Καλομηνᾶς* (nicht *Καλομηνᾶ*, *Καλομηνᾶ* ist ein Genitiv) und ist sehr gut belegt; s. PREISIGKE, *Namenbuch*; FORABOSCHI, *Onomasticon*, s. v. *Καλομηνᾶς*. Die Belege stammen in überwiegender Mehrheit aus der christlichen Epoche. Zur Etymologie sei bemerkt, daß *Καλομηνᾶς* „der schöne Menas“ bedeutet und mit *καλούμενος*, dem Partizip von *καλέω*, nichts gemein hat.
- 8 „ΑΝΑΠΑΥΣΗ für ΑΝΑΠΑΥΣΟΝ“ — Brunsh, der anscheinend hier einen Fehler sieht. In den Gebeten um Ruhe für die Seelen der verstorbenen Personen, die wir in den christlichen Grabinschriften aus Ägypten finden können, ist der Imperativ *ἀνάπαυσον* fast ein Standard, aber der Konjunktiv *ἀναπαύσῃ* kommt auch vor. Die Belege sind nicht selten und es wäre unmöglich, alle hier aufzuzählen.
- 9 ΕΚΟΙΜΗΘΗΣ ΕΝ ΠΙΣΤΙ Brunsh zusammen mit der Bemerkung: „ΕΚΟΙΜΗΘΗΣ für ΕΚΟΙΜΗΘΗ“. Es gibt keine andere Möglichkeit als *ἐκοιμήθησεν* zu lesen. Aorist passiv wird hier sygmatisch gebildet, genauso wie in anderen Epitaphien aus dem Niltal: *Lefebvre*, Nrn. 635 (aus Faras) und 668 (Herkunft unbekannt, aber vielleicht aus Nubien). *ἐκοιμήθησεν πιστὶ Χριστοῦ* ist an sich grammatisch korrekt, man kann jedoch nicht ausschließen, daß der Verfasser der Inschrift (oder der Steinmetz ?) *ἐκοιμήθησεν ἐν πιστὶ Χριστοῦ* schreiben wollte, aber Haplographie begangen hat.
- 10 ΙΝΔΙΙ<sup>ο</sup> Stein; das Kappa ist unvollständig; es fehlt ein schräger Strich oben.
- 10-11 ΜΗ ΦΑΜ<sup>⊙</sup> Α ΙΝΔΙΚ/ ΟΣ ΕΤΟΥΣ | ΔΙΟΚ<sup>Δ</sup>/ ΦΙΣ — Brunsh, zusammen mit der Übersetzung: „(im) Monat Phamenoth (Tag) 9, 1. Indiktion, Jahr 516 nach Diokletian“, und der Bemerkung: „Das Datum entspricht dem 5. 3. 801“. Die Brunshsche Lesung ist offensichtlich falsch, was vor allem daran zu erkennen ist, daß die erste Indiktion mit dem Jahr 516 der Diokletiansära nicht übereinstimmt; in dieses Jahr fiel die achte Indiktion. Das Numerale Η (= 8) steht wirklich auf dem Stein, obwohl es eine eigenartige Form hat; dazu s. unten, Bemerkungen zur Paläographie. Das Datum, der erste Phamenoth, die achte Indiktion, Jahr 516 der Diokletiansära, entspricht dem 26. Februar 800 n. Chr.;<sup>38</sup> das Jahr 800 n. Chr. war ein Schaltjahr.

<sup>38</sup> Dieses Datum wurde schon von K. A. WÖRPF festgestellt: *ZPE* 105, 1995, S. 160, Anm. 7.



In dem Wort ΕΤΟΥΣ wie auch in ΑΝΑΠΑΥΣΗ in Z. 8, ΧΥ in Z. 9 und ΕΝΤΑΥΘΗ in Z. 12 hat der Buchstabe Υ eine eigenartige Form, die an Ligatur Δ oder noch mehr an den koptischen Buchstaben ⲭ erinnert.

- 11 ΤΗΣ ΚΗΝΩΜΑ Brunsch. Lies τὸ σκήνωμα. τῆ σκήνωμα ist ein schwerer Zufall. Anscheinend wurde hier das Wort σκήνωμα, vielleicht wegen seiner Endung auf -α, als Femininum betrachtet. Dieses gibt den Akkusativ τὴν σκήνωμα, in dem im weiteren „ν“ am Ende des Artikels ausgelassen worden ist, was im ägyptischen Griechisch der römischen und byzantinischen Zeit sehr oft passiert; s. *Gignac* I, S. 111 f.

Das Wort σκήνωμα, dessen erste Bedeutung „Zelt“, „Behausung“, „Wohnung“ ist, heißt hier „menschliche Hülle (für die Seele)“, „Körper“. Dieser metaphorische Gebrauch des Terminus kommt erst spät vor und scheint besonders für christliche Texte charakteristisch zu sein. Ein *locus classicus* ist der zweite Petrusbrief 1, 13-14: ἐφ' ὅσον εἰμι ἐν τούτῳ τῷ σκηνώματι ... εἰδὼς ὅτι ταχυνή ἐστιν ἡ ἀπόθεσις τοῦ σκηνώματος μου κτλ. Später finden wir diesen Terminus in der patristischen Literatur (Belege gesammelt bei LAMPE, s. v.) aber auch bei dem gleichzeitigen heidnischen Philosophen Sextus Empiricus, *Sent.* 320; wir begegnen ihm auch in magischen Papyri (*PGM* XIX a 49). Epigraphische Belege des Terminus sind selten und beschränken sich, wie es scheint, auf christliche Inschriften. Gesammelt wurden sie von D. FEISSEL, *Recueil des inscriptions chrétiennes de Macédoine du III<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle* (= *BCH Supplement* VIII), Paris 1983, S. 197. Er nennt drei Beispiele aus Thessalonike, *op. cit.*, Nr. 123, 231, 322, und eins aus Concordia in Nord-Italien, *IG* XIV 2336 (vgl. D. FEISSEL, *Aquileia Nostra* 51, 1980, col. 334-335, wo die Ergänzung σκήν(ω)μα vorgeschlagen wurde). Generell zu σκήνωμα = „Körper“, s. G. H. R. HORSLEY, *New Documents Illustrating Early Christianity* 4, Macquarie University 1987, S. 172.<sup>39</sup>

- 12 ΕΝΤΑΥΘΗ ist eher eine graphische Variante für ἐνταυθοῖ als ein Fehler für ἀνταῦθα.

- 13-14 ΑΧΡΙ ΤΗΣ ΑΝΑΣΤΑΣ[ΣΕΩΣ | ΤΩΝ ΝΕΚΡΩΝ ΚΕ ΕΛΕΗΣΟΝ †] Brunsch mit folgender Anmerkung: „Ergänzungen nach Kairo 9966, 13, s. dort“. Hier muß es sich um eine Inschrift im Koptischen Museum in Kairo handeln, die von Brunsch in *AfP* 38, 1992, S. 56 folgendermaßen beschrieben wird: „K 9966 (keine Prov./keine Dat., Kalkstein, keine Maße), Grabstele, 13 Zeilen griech. (ΚΣΘΘΣ ... ΕΛΕΗΣΟΝ)“. Sofern mir bekannt ist, bleibt aber diese Inschrift unveröffentlicht.

In der christlichen Epigraphik ist die Formel „bis zur Auferstehung“ selten. Abgesehen von der unveröffentlichten Inschrift im Koptischen Museum in Kairo

<sup>39</sup> Vgl. auch eine metrische Grabinschrift aus Apollonis in Lydien, GRÉGOIRE, *Recueil*, Nr. 333 bis: καὶ ταύτη μακάρων ἀτραποῦς ἐλθῶν, ἐνθάδε σκήνος ἐνθέου ψυχῆς ἀπολέλυπεν.

(s. oben) konnte ich im ägyptischen epigraphischen Material keine Parallele finden. Einige Parallelen findet man in Kleinasien und auf der Balkanischen Halbinsel. Zu nennen sind folgende Beispiele: ἐνθάδε κοιμῶμε μέχρι ἀναστάσεως (Ankara; F. MILTNER, *ÖJh* 30, 1937, Beiblatt, S. 33, Nr. 38; *non vidi*, zit. nach *Bull. épigr.* 1972, 474); μνήμης χάριν, ἕως τῆς ἀναστάσεως (Kotiaeon in Phrygien, Anfang des 4. Jh.; Th. DREW-BEAR [in:] *La géographie administrative et politique d'Alexandre a Mahomet*, S. 97 f., Z. 28-29 mit dem Kommentar auf S. 137); [---] οἴκησε [τὸν τάφ]ον (oder [τὸν τύμβ]ον) τοῦτου [ἕως] (oder μέχρι) ἀναστάσεως (Nakolea in Phrygien; E. HASPELS, *The Highlands of Phrygia*, Nr. 111; zur Lesung s. DREW BEAR, *op. cit.*, S. 137-138; diese Lesung wurde schon von J. & L. ROBERT in *Bull. épigr.* 1972, 474 vorgeschlagen); τὸ κοιμητήριον ἕως ἀναστάσεως (Thessalonike, um 300; FEISSEL, *Recueil*, Nr. 119); ... ἐποίησεν τὸ κοιμητήριον τοῦτο ἑαυτῷ καὶ τῇ συμβίῳ ἑαυτοῦ ἅμα θυγατρὶ ἕως ἀναστάσεως μνήμης χάριν (Thessalonike, um 325-350; FEISSEL, *op. cit.*, Nr. 120). Möglicherweise kommt dieser Ausdruck auch in einer Grabinschrift aus Korinth aus dem 6. Jh., N. BEES, *Die griechisch-christlichen Inschriften des Peloponnes I: Isthmos-Korinthos*, Athen 1941, Nr. 26 vor: ... πληρω[θὲν σώματι] ἕως ἀναστάσεως ἐλπίδας; die von N. Bees angenommene Ergänzung ist aber so groß, daß sie keinesfalls als sicher angesehen werden kann.

Der Endteil der Inschrift, der Satz τὸ σκήνωμα αὐτῆς ἔθετο ἐνταυθῇ ἄχρι τῆς ἀναστάσεως, zusammen mit der Bitte um Ruhe ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς, μετὰ ὀσίων καὶ δικαίων, spiegelt die Idee von *refrigerium interim* wider, eines Übergangszustands für die Seelen der verstorbenen Gerechten zwischen dem Tod und der Parusie Christi am Ende der Zeiten, die die Auferstehung der Körper und das ewige Leben verkündet; über diese Idee s. generell A. STUIBER, *Refrigerium interim. Die Vorstellungen vom Zwischenzustand und die frühchristliche Grabeskunst* (= *Theophaneia* 11), Bonn 1957. In der griechischen Epigraphik findet der Glaube an Christus' Parusie nur selten seinen Ausdruck, vor allem in Grabgedichten oder in Inschriften mit literarischem Ehrgeiz. Ein interessantes Beispiel bietet dafür die Inschrift aus Klaudioupolis in Bithynien, I. K. 31 (Klaudioupolis) 177: οὐ χρυσὸς οὐκ ἀργύριον ἀλλ(λ) ὀστέ[α] κατακείμενα, περιμένοντα φωνὴν σάλπιγγος. Das Warten auf die Parusie Christi wird in einem Epitaph aus Nikopolis in Armenien angesprochen, V. W. YORKE, *JHS* 18, 1898, S. 324, Nr. 42: τὴν πανκόσμιον τῆς ἀναστάσεως περιμένων ἐλπίδα; ähnlich in einem Epitaph aus Herakleia Lynkestis aus dem 5./6. Jh., FEISSEL, *Recueil*, Nr. 269: ἀναμέν(ων) σὺν παντὶ τῷ κόσμῳ τὴν] παρουσί[α]ν]; vgl. auch ein Epitaph aus Kappadokien, G. JERPHANION, *Les églises rupestres de Cappadoce* II 1, Paris 1936, S. 19-20, Nr. 127: Κύμησις Ἡοάνου μοναχοῦ· παρακαλῶ ... μὴ ἀνυγῆνε τὸ κυμητήριον μου ὅς (= ἕως) τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν· ἔρχετε γὰρ μετὰ μυριάδου ἀρχαγγέλων καὶ ἀγγέλων Μιχαὴλ καὶ Γαβριὴλ σαλπίζόντων τὴν ἀνάστασιν τῶν καικυμημένων. Über die Idee von *refrigerium interim* in der lateinischen Epi-

graphik s. I. KAJANTO, 'The Hereafter in Ancient Christian Epigraphy and Poetry', *Arctos* 12, 1978, S. 27-53.

Die Inschrift weist gewisse paläographische Einzelheiten auf, die möglicherweise für die Feststellung ihrer Provenienz von Wert sind. An erster Stelle soll auf eine gewisse Tendenz zur Archaisierung der Buchstabenformen verwiesen werden, die man vor allem im Alpha „à barre brisée“ beobachten kann. Man bemerkt auch eine merkwürdige Abkürzung für  $\mu(\eta\nu\iota)$  in Z. 10 wie auch eine sowohl eigenartige Schreibung des Numeralen acht in derselben Zeile. Diese beiden Formen stammen ohne Zweifel aus der Kurzschreibung, sie wurden aber hier monumentalisiert, was in dem Numerales besonders gut bemerkbar ist. Ähnliche paläographische Einzelheiten, sowohl in Hinsicht auf die Buchstabenformen als auch auf die Formen beider Sonderzeichen, weist auch ein koptisches Epitaph mit griechischen Einsätzen auf, das sich Anfang der siebziger Jahre in einer Privatsammlung in Kairo befand; zur Publikation s. G. ROQUET, *BIFAO* 70, 1971, S. 162 ff. Das Epitaph, genauso wie das Exemplar im Koptischen Museum, steht auf einer Marmorplatte; es enthält das Datum nach der Diokletiansära (Jahr 561) und nach Higma (Jahr 230), das uns das Jahr 845 n. Chr. ergibt. Die Ähnlichkeiten zwischen beiden Epitaphien sind meines Erachtens genug groß und ihre Datierung genug nahe (über das Datum 800 n. Chr. für die Inschrift im Koptischen Museum s. oben), um beide Stücke einem Gebiet oder vielleicht sogar einer Werkstatt zuzuschreiben. Die Herkunft des Epitaphs in der Kairoer Privatsammlung ist ungewiß. Nach G. ROQUET, *loc. cit.*, ist der Dialekt der Inschrift Sahidisch mit Einflüssen aus dem Fajumischen (oder Achmimischen). Die Komposition weist Ähnlichkeiten mit den Kompositionen der Inschriften aus der Gegend von Sakkara – Antinoe – Bawit auf. Aufgrund dieser Voraussetzungen möchte ich vorschlagen, auf diesem Territorium auch nach der Herkunft unseres Steines zu suchen.

Warszawa

Adam Łajtar